

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Raikner-Boulevard Nr. 34.

Die Fahnenfrage im Abgeordnetenhanse.

Eine Frage, welche in den letzten Tagen die Regierung und die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt hat, bildete den Gegenstand der ersten politischen Diskussion im neuversammelten Abgeordnetenhanse. Die Vorgeschichte der vom Abgeordneten Frányi in Form einer Interpellation auf's Tapet gebrachten Fahnenfrage setzen wir als unseren Lesern bekannt voraus. Es wirkten mehrere, theilweise bedauerliche Umstände zusammen, um die Monorer Fahnenaffaire zu einer Art „cause célèbre“ zu gestalten, und wir können nur wünschen, obwohl wir es nicht mit Sicherheit zu hoffen wagen, daß diese Fahnenfrage mit der heute durch den Landesverteidigungsminister Baron Fejérváry auf die Interpellation Frányi's erhaltenen Antwort ihre definitive Erledigung gefunden haben möge. Es ist begreiflich, daß die öffentliche Meinung der Antwort des Ministers mit einer gewissen Spannung entgegen sah, zumal es bekannt geworden, daß dieselbe aus politischen Rücksichten vertagt wurde. Heute, nachdem die allerhöchste Verfügung betreffend die Bezeichnung der gemeinsamen Armee amtlich publizirt ist, erscheint die Ursache dieser Vertagung völlig aufgeklärt. Wenn es auch seit längerem entschieden war, daß in der Benennung der gemeinsamen Armee die dem staatsrechtlichen Zustande besser entsprechende Modifikation eingeführt werde, so liegt dem Umstande, daß dieser Entschluß gerade jetzt zur That heranreife, gewiß die Absicht zu Grunde: in der eklatantesten Form den festen Willen des allerhöchsten Kriegsherrn zu dokumentiren, es möge Alles vermieden werden, was zu staatsrechtlichen Beschwerden Anlaß bieten könnte. Diese neueste Manifestation der streng konstitutionellen Gesinnung des Monarchen wird die riesige Mehrheit der ungarischen Nation mit dem aufrichtigsten Dankgefühl zur Kenntniß nehmen. Wenn aber die Opposition unseres Abgeordnetenhanse die Sache so darzustellen sucht, als hätte die Verfügung hinsichtlich der Einführung der Bezeichnung der Armee gewissermaßen als Ersatz dienen sollen für den in der Fahnenfrage angetretenen Rückzug der ungarischen Minister, so hat wohl heute aus der bündigen und klaren Antwort des Ministers Fejérváry jeder unbefangene ungarische Staatsbürger die Ueberzeugung gewinnen können, daß zu einem solchen politischen Tauschgeschäfte kein Grund vorhanden

war. Wir wollen uns hier nicht auf die Wiederholung der eines juristischen Kommentars nicht bedürftigen Ausführungen Baron Fejérváry's einlassen und konstatiren nur Folgendes:

Den Unterschied zwischen den als Symbol zu führenden eigentlichen Fahnen, welche die Truppe mit Aufopferung ihres Lebens zu verteidigen hat und welche in der ungarischen Honvédarmee dem Gesetze entsprechend die ungarischen Nationalfarben tragen und den ausschließlich praktischen Zwecken dienenden Signalfahnen, welche derzeit in zehn verschiedenen Farbenkombinationen gebraucht werden, hat der Landesverteidigungsminister in einer Weise klargestellt, welche auch den Laien aufklären und überzeugen kann. Trotzdem die rechtliche Seite der Fahnenfrage hiemit erledigt ist, hat der Abgeordnete Frányi die ohnehin schwache Wirkung seiner heutigen Erwiderung dadurch noch mehr abgeschwächt, daß er sich auch nach den Ausführungen des Ministers an den vollends unhaltbaren juristischen Standpunkt klammerte und den durch den Minister in allgemeiner verständlicher Weise klargestellten Unterschied zwischen den als Symbol zu führenden Fahnen und den einfachen Signalfahnen noch immer nicht begriffen zu haben schien. Wäre die Argumentation dieses Abgeordneten richtig, so müßten wir dahin gelangen, daß alle die zehn verschiedenen Signalfahnen durch die ungarische Tricolore ersetzt werden sollen. Das würde aber im Kriegsfall die größte Konfusion zur Folge haben, was wohl vernünftigerweise nicht einmal ein Mitglied der äußersten Linken wünschen kann.

Der Abgeordnete Frányi hat übrigens gewiß seine guten Gründe gehabt, welche ihn davon abhielten, das Terrain der Opportunität zu betreten, auf welchem die Frage der Signalfahnen vernünftigerweise ausschließlich diskutirbar ist. Denn hätte er dieses Terrain betreten, so würde er sich sofort der Frage gegenüber befunden haben, wie die Forderung zu rechtfertigen sei, daß als Signalfahne jede denkbare Farbenkombination zulässig sei, mit einziger Ausnahme der Familienfarben des Herrscherhanse? Die Aufstellung der Frage in dieser schroffen, odiosen Form perhorreszirt allerdings selbst die äußerste Linke und sie trachtet eine solche Formulirung des Problems dadurch zu bannen, daß sie meint, die eigentliche Familienfarbe der Dynastie sei die roth-weiße. Auf diesen futilen Einwand hat Minister Fejérváry

in seiner zweiten Enunziation schlagend geantwortet. Die Dynastie betrachtet seit 83 Jahren die schwarz-gelben als ihre Familienfarben und diese Thatsache wird von der ganzen Welt anerkannt. Gegen diese geschichtlichen Thatsachen läßt sich mit noch so gelehrten heraldischen Subtilisationen nicht aufkommen. Die Heraldik ist eine historische Wissenschaft und sie muß sich als solche den historischen Thatsachen anbequemen. Diese unanfechtbare Bemerkung des Ministers hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Die Eintracht und die Harmonie zwischen Nation und ihrem Herrscher steht uns unendlich höher, als erzwungene heraldische Deduktionen.

Wenn nun selbst die staatsrechtliche Opposition Anstand nehmen würde, die prinzipielle Intoleranz gerade und ausschließlich gegenüber den Familienfarben des Herrscherhanse zu proklamiren, was bleibt ihr sodann in diesem wahrlich zwecklosen Kampfe als einzige Waffe übrig? Gewiß nichts Anderes, als der Hinweis auf den Umstand, daß sich hierzulande an diese Farben schmerzliche Erinnerungen knüpfen, nicht weil sie die Farben der Dynastie sind, sondern weil sie einst als Symbol der staatlichen und nationalen Unterdrückung gedient haben. Diese schmerzlichen Reminiszenzen lassen sich aus der Kenntniß der Vergangenheit erklären, doch nicht Alles, was man erklären kann, läßt sich in der Politik rechtfertigen. Es liegt weder politische Klugheit, noch besonnener, durch Lebenserfahrung geläuterter Patriotismus darin, immer nur jene Erinnerungen aus der Vergangenheit hervorzuzerren, welche der Sache der Eintracht keine Dienste leisten können.

Es muß endlich klar und bündig ausgesprochen werden, daß, nachdem Ungarn bereits vor 22 Jahren in feierlichster Weise seinen Frieden mit der herrschenden Dynastie geschlossen hat, die Zeit längst gekommen ist, um Alles, was die glückliche Harmonie zwischen dem Lande und der Dynastie stören könnte, möglichst der Vergangenheit überantwortet werde. Der Ungar hat keinen vernünftigen Grund, mit Antipathie auf jene Farben zu blicken, welche heute nicht mehr die Negation der Rechte Ungarns bedeuten. Dienen doch die Söhne unseres Landes in jenem gemeinsamen Heere, dessen Fahnen ebenfalls diese Farben tragen. Und wer würde es wagen, zu behaupten, daß die Söhne unseres Landes nicht bereit sind,

Unmoralisch!

(Original = Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

Auf die naheliegende Gefahr hin, daß viele Damen nicht weiter lesen werden, sei die Bemerkung vorausgeschickt, daß die nachfolgenden Zeilen nicht „blos für Herren“ bestimmt sind, und ich muß ferner ehrlich beifügen, daß sie nach Beendigung der Lectüre derselben nicht die Genugthuung haben werden, mit ihrer „Entrüstung“ Staat zu machen.

Muß man sich nicht billig darüber wundern, daß trotz dieses lebhaften Abscheus, den auf das Kraftvollste zu betonen wir nicht müde werden, das Unmoralische — in der Kunst, wie im Leben — seine Rolle noch nicht ausgespielt hat, ja, sogar häufiger und aufdringlicher auf öffentlicher Straße stolziren darf, wie in jenen „dunklen“ und „roheren“ Zeiten, auf die wir mit der Geringschätzung zurückblicken, die in dem Bewußtsein unserer sittlichen und sonstigen Ueberlegenheit ihre einfachste Erklärung findet?

Der Feind der modernen gesellschaftlichen Formen wird in diesem Umstande vielleicht einen Beweis für die herrschende Tartufferie erblicken. Aber ist der Widerspruch zwischen unseren Worten und unseren Handlungen denn nicht eigentlich blos ein scheinbarer? Wer ist tapferer: Derjenige, der sich vor bösen Anschuldungen dadurch zu bewahren sucht, daß er es macht wie der Vogel Strauß, oder Derjenige, welcher sich wie der Philosoph Zeno oder der heilige Antonius von Padua mit Vorbedacht in Gefahr begibt, um darzuthun, daß er die Kraft besitze, ihr zu trotzen?

Nun wohl, wir gehören zur zweiten Sorte, und das Gefühl unserer Unbesiegbarkeit, unserer Unverwundbarkeit ist dermaßen ausgebildet, daß wir in der Romantikerliteratur, auf der Bühne, in der Skulptur, Malerei und weiß der Himmel wo überall noch das Unmoralische mit einer gewissen Begeisterung aufsuchen, alle Falten seines Wesens, mit der Loupe in der Hand, wissenschaftlich-gründlich durchforschen — und das Alles zu dem Zwecke selbstverständlich, um unsere tiefgehende „Entrüstung“ nach Art der Schriftgelehrten und Phariseer recht augenfällig vor allem Volke zu bekunden.

Es gibt aber — die Welt liebt es eben nun einmal, das Strahlende zu schwärzen — skeptisch veranlagte Naturen, welche zu der Meinung hineigen, daß es mit der Tugendhaftigkeit einer Gesellschaft, welche ostentativ jede Gelegenheit aufsucht, die es ihr ermöglicht, über die leidige Morallosigkeit der Jetztzeit das Anathema auszusprechen, ungefähr eben so bedenklich bestellt sei, wie mit dem genußsüchtigen Mohren, der, in der Absicht einen Mord zu begehen, sich beeilt, die beruhigende Versicherung zu ertheilen: „Herr, ich bin ein ehrlicher Mann!“

Solche Gattung von Ehrlichkeit pflegt meistens auf den Lippen ihren Sitz zu haben und eine ähnliche Bewandniß hat es wohl auch mit jener Brüderliebe, die sich die Hände vor das in Scham erglühende Gesicht hält — um desto ungeörter und bequemer durch die ausgepreizten Finger sehen zu können. Wie mühen sich die Leute oft ab, um das nicht zu scheinen, was sie sind!

Es wird ein französisches Sitten-, oder gebrauchen wir meinetwegen den neuesten Wortwitz

der „entrüsteten“ Kritik und sagen wir: Unsittebild zur Ausführung gebracht. Die Journale stizziren die Handlung und den in ein paar Stellen des Dialoges an, in dem das früher mehr beliebte attische Salz durch Pfeffer ersetzt ist. Das Stück ist ein „unsittliches Nachwerk“ und das Datum der Premiere sollte schwarz angestrichen werden in der Chronik der Stadt, der Solche zu bieten, ein verblendeter Theaterdirektor den Muth gefunden.

Ist denn ein solcher Faustschlag in das Gesicht der guten Sitte wirklich möglich? Man kann es nicht glauben, nicht fassen und — unterhandelt mit mehreren Agioten, um sich womöglich schon am nächsten Abend durch Autopsie die traurige Gewißheit zu verschaffen, daß die phantasiereichsten Vermuthungen von der Wirklichkeit noch weit übertroffen werden.

Man staunt, man ist entsetzt, man jammert und berichtet seinen Bekannten so ausführlich und mit so unverhohlener Indignation über die Frechheiten des „Schandstückes“, daß diese die Nothwendigkeit empfinden, sich dasselbe gleichfalls anzusehen, nur um gleichfalls Andere vor dem Besuche warnen zu können. In Folge dieses löblichen Bestrebens, die unverdorrene Mitwelt vor der sittlichen Fäulniß und Verderbtheit zu bewahren, ergibt sich die paradoxe Thatsache, daß die unmoralischsten Stücke eine so bedeutende Anziehungskraft auf die enragirtesten Tugendbolde ausüben.

Es ist überhaupt ein rührender Zug selbstloser Nächstenliebe, daß man sich selber kühnen Muths in derlei Gefahren stürzt, lediglih in der Absicht, den werthen Nebenmenschen gute Rathschläge zur Disposition stellen zu können.

diese Fahnen mit der größten Hingebung zu verteidigen? Die Hege gegen jene Farben ist nichts weiter als der Ausfluß einer antiquirten politischen Weltanschauung. Es ist bedauerlich, daß auch die gemäßigte Opposition, wenigstens indirekt, dadurch nämlich, daß sie die Antwort Baron Fejerváry's nicht zur Kenntniß nahm, sich dieser verkehrten und schädlichen Richtung angeschlossen. Die Bevölkerung erblickt in der gemeinsamen Armee ihre mächtige Wehr gegen äußere Feinde und es kann nicht in ihrem Interesse liegen, daß von Seite der Opposition fortwährend gegen das Ansehen dieser wichtigen Institution agitirt werde. Wir haben bekanntlich viel wichtigere Dinge zu thun, als daß sich das Parlament erlauben dürfte, mit der schier nicht enden wollenden unniügen Erörterung von bei den Haaren herbeigezogenen „militärischen Fragen“ die theure Zeit zu verzetteln.

Budapest, 21. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Baron Erwin Nosner, nachdem vorher Minister Baross mehrere Berichte über die Konzessionirung von Lokalbahnen, Mar Falk aber den Bericht der ungarischen Regnikolardeputation in Betreff des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien eingereicht hatten, an die Stelle Tibád's zum Schriftführer gewählt. Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf über die Straßen und Mauten; es konnten heute nur zwei Redner zum Worte gelangen.

Zunächst wurde die Vorlage vom Referenten Viktor Bezeredy mit einer gediegenen, auf voller Sachkenntniß beruhenden Rede befürwortet. Bezeredy konstatarie vor Allem, daß die Entwicklung unseres Straßennetzes mit dem Aufschwunge der übrigen Verkehrsmittel nicht gleichen Schritt gehalten habe; diese Stagnation wirke selbst auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse nachtheilig und beeinträchtige die Ausnützbartkeit der Eisenbahnen. Deshalb sei es dringend notwendig, daß die Legislative an die Regelung des Straßenwesens gehe. Das erste Gesetz über öffentliche Arbeitsleistungen wurde 1844 geschaffen, doch blieben die privilegierten Klassen unbelastet. Der Redner beleuchtete sodann, was 1848 und später unter der österreichischen Zentralregierung geschah, mußte jedoch hinzufügen, daß in dieser Beziehung seit 1867 keine Besserung eintrat, denn 1876 sei wohl ein Gesetzentwurf eingereicht, jedoch nicht zum Gesetz erhoben worden. Der jetzige Zustand sei unhaltbar, die Basis der öffentlichen Arbeitsschuldlosigkeit unbillig, ungleich, unzweckmäßig und unzureichend; ein volles Drittel der 33,92 Kilometer umfassenden Munizipalstraßen sei unanagebaut. Der Referent skizzirte hierauf die im Gesetzentwurfe enthaltenen Bestimmungen. Darunter befindet sich auch die, daß die Munizipien zu Straßenbauzwecken je nach Bedarf eine Umlage von 10 Prozent gewisser direkter Staatssteuern als Maximum vorschreiben dürfen, der Steuerzuschlag darf jedoch nicht unter 1 fl. 50 kr. sinken; dieses Minimum mit welchem selbst diejenigen Steuerpflichtigen, die weniger als 15 fl. Steuer zahlen, gleichmäßig belastet werden, müsse beibehalten bleiben, weil sonst das Erforderniß des Straßenbaues nicht gedeckt würde, das Maximum des Steuerzuschlages aber auch nicht erhöht werden könne. Die Regelung des Mautwesens endlich sei ebenfalls notwendig, namentlich damit das Publikum von unberechtigten Mauthehörungen befreit werde. Die Rede des Referenten fand lebhaften Beifall. — Es sprach sodann noch der Abgeordnete Julius Gullner, welcher die Zweckmäßigkeit vieler, in der Vorlage enthaltener Bestimmungen mit dem Zusatze anerkannte, daß dieses Lob sich nicht auf den ganzen Gesetzentwurf anwenden lasse. Namentlich bezeichnete Gullner die Gleichmäßigkeit des Minimums für die kleineren Steuer-

zahler als unbillig. Die gemäßigte Opposition, in deren Namen er sprach, nehme den Gesetzentwurf als Grundlage der Spezialberatung wohl an, doch werde sie mehrere Aenderungsanträge stellen; vom Schicksale derselben werde es abhängen, ob die Partei bei der dritten Lesung für oder gegen den Gesetzentwurf stimmen werde.

Die Debatte wurde hierauf abgebrochen und es beantwortete Minister Baron Fejerváry die bekannte Interpellation Frányi's in Betreff der Schwärze bei den Monorer Honvédmanövern. Wir theilen die diesbezüglichen Aeußerungen des Ministers, sowie die Entgegnung Frányi's auf der Beilage unseres Blattes mit, ebenso das von Helfh vor der heutigen Tagesordnung gestellte Verlangen, daß das a. h. Handschreiben in Betreff der Aenderung des Titels der gemeinsamen Armee dem Reichstage amtlich mitgetheilt werden möge. Helfh's Forderung blieb jedoch erfolglos, da Ministerpräsident Tibák sich dagegen aussprach. — Die heutige Sitzung war um halb drei Uhr zu Ende. Morgen wird unter Aenderem der Ackerbauminister die Interpellation in Betreff der Szegediner Quatruktion beantwortet.

Der Bericht der ungarischen Regnikolardeputation, welche vom Reichstage in Angelegenheit der Erneuerung des finanziellen Ausgleiches mit Kroatien entsendet war, wurde vom Referenten Mar Falk in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingereicht.

Der sehr ausführliche Bericht erwähnt vor Allem, daß die Deputation folgende Aufgaben zu lösen hatte: Es mußte erstens die Beitragsquote Ungarns und Kroatiens zu den gemeinsamen ungarisch-kroatischen Ausgaben, zweitens die Tangente für die autonome Verwaltung Kroatiens, und drittens der Modus festgestellt werden, nach welchem die Einkünfte Kroatiens hinfort zu berechnen seien. Mit Rücksicht auf diese Aufgaben hat es die ungarische Regnikolardeputation abgelehnt, in die Beratung der sonstigen, über diesen Rahmen hinausgehenden Fragen, welche im ersten Munizium der kroatischen Deputation angeregt worden waren, einzugehen. Die Verhandlungen zwischen den zwei Deputationen führten zu dem Uebereinkommen, daß die Beitragsquote zu den gemeinsamen Ausgaben für Ungarn mit 92,064,804 für Kroatien mit 7,935,196 Prozent festgestellt wurden. In Betreff der Tangente für die autonome Verwaltung Kroatiens wurde vereinbart, daß derselben 44 Prozent der Einkünfte Kroatiens zuzuwenden sind, während 56 Prozent zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben verwendet werden. Hinsichtlich des Verhältnisses von den Einkünften Kroatiens ist festgestellt: Vor der Berechnung der Tangente sind die Kosten der gemeinsamen Finanzverwaltung auszuweisen, ferner die Einnahmen aus den Grenzpollen, die Konsumsteuer nach Fleisch und Wein, welche in Kroatien-Slavonien auch fernerhin zur Deckung der Kommunalausgaben verwendet werden können; die von der katholischen Bevölkerung des Belovarer Komitates entrichtete Parochialgebühr, welche gleichfalls zur Deckung der autonomen Ausgaben Kroatien-Slavoniens verwendet werden kann, und die Militärbefreiungstaxe, welche als ein für einen speziellen Zweck bestimmtes Einkommen einen Gegenstand der Theilung nicht bilden kann.

Bzüglich der jährlich zu pflgenden Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien bleiben die bisher in Geltung stehenden Modalitäten in Kraft, jedoch mit folgenden Aenderungen: Die der Theilung unterliegenden kroatisch-slavonischen öffentlichen Einnahmen sind bezüglich des gesammten Territoriums Kroatien-Slavoniens, die ehemalige kroatisch-slavonische Militärgrenze mitinbegriffen, auszuweisen mit Wegfall der unter dem Titel der Administrationskosten für die ehemalige Militärgrenze bisher geleisteten Bauausgaben. Bei den direkten Steuern ist der auf Kroatien-Slavonien entfallende Theil der Gewinnsteuer in die Abrechnung einzubeziehen. Die Verzehrungs-

steuern betreffend, ist der aus der Restituirung dieser Steuern auf Kroatien-Slavonien entfallende Theil bei der Abrechnung auf der Basis der Verhältnißrechnung zu berücksichtigen. Bei den Rechtsgebühren und Taxen sind die Kosten der Gebührenbemessungs-Memter aus der Abrechnung wegzulassen. Das Einkommen aus den, von den Agentien der Versicherungsgesellschaften eingehobenen Stempelgebühren, sowie jenes aus den Stempelgebühren der Postfrachtbriefe ist nach dem Prozentualverhältnisse von 44 zu 56 zu theilen. Für das Einkommen unter dem Titel der, nach G. A. XXIII: 1868 von den Eisenbahn- und Dampftrahns-Unternehmungen eingehobenen Stempelgebühren, sowie der im Gees-Artikel XX: 1875 begründeten Transportsteuer ist für die Dauer des jetzigen finanziellen Uebereinkommens ein Jahrespauschale von 295,454 fl. 54 kr., welches während der Dauer dieses Uebereinkommens nicht mehr abgeändert werden kann, in die Abrechnung aufzunehmen; von dieser Summe sind 44 Prozent, also 130,000 fl. für die Erfordernisse der inneren Administration Kroatien-Slavoniens, 56 Prozent aber zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben zu verwenden. Alle Beträge, welche sich auf den an Desterreich oder an Bosnien und die Herzegowina verkauften Tabak beziehen, kommen sowohl bei den Einnahmen, als auch bei den Ausgaben nicht zur Verrechnung. Beim Salzgefälle ist der, Kroatien-Slavonien belastende Theil der Ausgaben auf Grund der faktischen Produktions- und Transportkosten zu berechnen. — Wenn die 56 Prozent der Einkünfte Kroatiens nicht so viel betragen, als die stipulirte Beitragsquote Kroatiens zu den gemeinsamen Ausgaben (und sie ergeben in der That jährlich um 4 Millionen weniger, als Kroatien eigentlich zahlen sollte), so erwachen daraus für Ungarn keine Ansprüche an Kroatien.

Die Deputation hat die obigen, nun von der Legislative zu bestätigenden Verhandlungsergebnisse in einen Gesetzentwurf zusammengefaßt, welcher heute gleichzeitig mit dem Berichte eingereicht wurde.

Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der Komitats-Beamtenwahlen an die Munizipien einen Erlaß gerichtet, welcher davon Zeugniß gibt, wie wenig er von der Zuverlässigkeit des Wahlsystems hält und wie sehr er fürchtet, daß bei den bevorstehenden Komitatswahlen sich, wie gewöhnlich, Protektion und Familienrückichten breitmachen werden. Der Erlaß lautet:

Da die Betrauung der im Dezember 1883 auf die Dauer von sechs Jahren gewählten Komitatsbeamten am 31. Dezember l. J. zu Ende geht, fordere ich die Jurisdiktion auf, die allgemeine Beamtenrestauration vor Ende des Jahres abzuschließen. Vor Allem will ich die Jurisdiktion auf die Anordnung des §. 96 des G. A. 1886: XXI aufmerksam machen, dergemäß die auf die Eintheilung der Stuhlrichter in den Bezirken und auf die Befegung mittelst Ernennung einiger bisher durch Wahl besetzter Beamtenstellen bezüglichen Verfügungen gelegentlich dieser Restauration ins Leben treten. Ich zweifle wohl nicht, daß die Jurisdiktion sich der Verantwortung vollständig bewußt ist, welche auf ihr durch die Ausübung des ihr durch die Beamtenwahl gesicherten Rechtes lastet, trotzdem hatte ich es für meine Pflicht, das Munizipium über die Gesichtspunkte zu orientiren, deren wohlwollende Beobachtung die beste Garantie dafür bietet, daß für die Befegung der wirklichen Sachkennntnisse, die es Pflicht ist, sich für die Verbindung Amteiseifer erfordernden vielseitigen Agenten der Munizipalverwaltung in beruhigender Weise gesorgt sein wird. Ich muß unbedingt daran festhalten, daß die gewählten Individuen im Besitze der im G. A. 1883: I für die einzelnen Beamtenstellen vorgeschriebenen theoretischen Qualifikation seien. Insofern aber für irgend eine Stelle ein die gefehliche theoretische Qualifikation nicht besitzendes Individuum unter Anwendung der im §. 34 enthaltenen Begünstigung gewählt würde, erwarte ich von der Kommunität, daß sie diese Begünstigung vorkommenden Falles nur bei striktester Auslegung anwenden

Der Begriff der Moral entsprang dem Utilitätsprinzip: was der großen menschlichen Gemeinschaft heilsam und zuträglich, das war „gut“, „moralisch“. Nun haben wir's aber schon so herrlich weit gebracht, daß dieser ursprüngliche Begriff eine wesentliche Erweiterung erfuh und nicht nur das Gute, sondern sogar das bloß Schickliche, das Ceremonielle und Konventionelle umfaßt. Die sogenannte Moral und ihr Widerspiel mußten hiedurch nothwendigerweise eine weite Stala feiner Distinktionen und neuer Nuancen gewinnen. Es entstand eine Delikatesse, eine Feinsühligkeit in der Beurtheilung der Worte von Anderen, welche höchstens ein Pendant in der Toleranz findet, die man den eigenen Handlungen angedeihen läßt.

Die zunehmende Zivilisation hat uns ziemlich nachsichtig gemacht; wir sind ja nicht so verzopft, zu begehren, daß Einer durch und durch moralisch sei, aber er soll der Gesellschaft die geringe Konzession machen, sich so zu stellen. Das ist doch gewiß nicht übermäßig viel gefordert.

Wenn eine Dame mit entblößten Armen, mit tief angeschnittenem Kleide in der vielhundertköpfigen Menge eines Ballsaales erscheint, so ist dies — insofern dieses Zeitwort von „Sitte“ stammt — sittlich, schicklich, selbstverständlich. Wenn sie zuhause, in einem kleinen Zirkel guter Bekannter in dem nämlichen Kostüm erscheinen würde, so wäre das unschicklich und unmoralisch. Natürlicherweise. Wenn eine junge, wohlgebauete Tänzerin sich in einem wahren Existenzminimum an Kleidung einem p. t. Publikum präsentirt, so findet das Niemand anstößig. Wenn ein beharres Fräulein, dem selbst die besten Freundsinnen sonst nichts vorwerfen können, als übergroße Magerkeit, sich an die

Rampe wagt . . . ja, Bauer, das ist was Anderes, das ist empörend und unmoralisch!

Die Dame des Hauses empfängt eine Busenfreundin, die sie schon längere Zeit nicht gesehen. Stürmische Umarmungen, von unarrikulirten Ausrufen maßlosen Entzückens unterbrochen. Dabei konstatirt jede der beiden Damen für sich mit großer Genugthuung: daß die Andere in der Zwischenzeit noch häßlicher geworden ist, sich noch lächerlicher schminkt und auf einige Entfernung von einer Vogelstrecke überhaupt nicht mehr unterschieden werden kann. Und während sie dies feststellen, leihen sie ihrem Entzücken über die reizende, geschmackvolle Toilette und über das blühende Aussehen der „lieben Freundin“ in überschwänglichen Worten Ausdruck. Das ist nicht unmoralisch.

Ela, das Backfischchen, hat mit seinem naiven, unbedachten Geplauder die gesammte Kaffee-Gesellschaft in tödtliche Verlegenheit gebracht. Die Damen sind blutroth vor Scham geworden, es wird plözlich still im Gemache und die Kleine erschrickt selber am meisten über das Unheil, das sie mit einem einzigen Worte angerichtet, mit einem Worte, das sie so leichtsin ins Gespräch geworfen und das die Wirkung einer Bombe geköhrt hatte. Ja, die heutige Jugend ist unglücklich verberbt: sie hatte erzählt, daß die Stiderei, mit der sie beschäftigt war, für ein Hemd bestimmt sei. Von einem Hemd in Gesellschaft zu sprechen! Das ist sehr unmoralisch. — Wer diese Logik nicht einleuchtend findet, der verdient nicht im neunzehnten Jahrhundert zu leben.

Das kennzeichnet ja aber die schwindehafte Höhe unserer sittlichen Anschauungen, daß man sehr Vieles thun, aber nicht besprechen und beim wahren Namen nennen darf. Gewisse Auswüchse der herr-

schen Damenmode beispielsweise — wir meinen speziell jenes merkwürdige Garderobestück, das von einer Venus Kallipygos gewiß niemals erfunden worden wäre — die uns täglich hundertmal vor Augen kommen, wer würde es wagen, sie in guter Gesellschaft im Munde zu führen? Sigmündlich gesprochen, selbstverständlich.

Es hat sich eine Unhehrlichkeit, eine Heuchelei im Verkehr herausgebildet, eine Gefühlskorruption, die uns gar nicht mehr zum Bewußtsein kommt und deshalb wenig Hoffnung auf ein Bessermwerden gewährt. Wir sind erklärte Gegner aller Ruditäten geworden — was ein sehr zweifelhafter Fortschritt ist, da ja auch das erste Menschenpaar erst nach dem Sündenfalle, erst nachdem es vom Baume der Erkenntniß genascht, sich nach Feigenblättern umfaß — wir sind weit moralischer wie die Griechen, welche doch auch auf einer hohen Stufe der Kultur standen. Jawohl, das dürfen wir getroßt und ohne Selbstüberhebung behaupten.

Wir stellen die menschliche Gestalt nicht mehr so dar, wie sie aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen; alle modernen Statuen bedecken ihre Blößen, wenn auch nur mit dünnen Schleiern und „nassen Gewändern“, welche den Beschauer förmlich provoziren, durch seine Einbildungskraft das Räthsel zu lösen, das sie verhüllen.

Im Verschleiern haben wir es zu staunenswerther Fertigkeit gebracht. Wir hängen dem Anstößigen, Bedenklichen ein Mäntelchen um und machen es auf solche Art saloufähig. Derartige Vermummung müssen aber auch Gefühle, Berrichtungen u. s. w. sich gefallen lassen, die rein menschlich sind und daher gar keiner Entschuldigimg bedürfen. Dem Reinen ist Alles rein, aber die Brüderie wird bei

und dieselbe nur solchen Individuen werde zugute kommen lassen, die im faktischen Dienste verlässliche Beweise ihrer vollkommenen Brauchbarkeit und ihrer praktischen Verwendbarkeit gegeben haben. Aber außerdem, daß ich bei den Komitatswahlen die dem Gesetze entsprechende Qualifikation als unerlässliche Bedingung ansehe, erwarte ich, daß bei den Wahlen auch die höhere Qualifikation, die physische Arbeitsfähigkeit, die Unbescholtenheit und Verlässlichkeit ohne Parteilichkeit berücksichtigt werden. Da aber der Zweck der Belegung der Beamtenstellen nicht die Befriedigung der Griessinteressen der eine Anstellung Suchenden, sondern ausschließlich die Sicherung, das entsprechende Versehen der Verwaltungsgängen durch sachlich gebildete und tadellose Arbeitskräfte ist, gebe ich meiner Hoffnung Ausdruck, daß die Komunität bei den Neuwahlen unter Außerachtlassung des auf persönlichen oder Familieninteressen basierenden unberechtigten Anspruchs, nur solchen Individuen ihr Vertrauen zuwenden wird, die Bürgschaft dafür bieten, daß sie im Stande sein werden, ihrer verantwortungsvollen Beauftragung in jeder Hinsicht zu entsprechen. Ich fordere nach dem Vorausgeschickten die Komunität auf, bezüglich der Einberufung der Restaurationskongregation nach der Anordnung des §. 83 G.-U. XX: 1886 in der Weise zu verfügen, daß der neue Beamtenkörper am 1. Januar 1890 seine Thätigkeit beginnen könne und ich mache die Jurisdiktion mit Rücksicht darauf, daß nach dem citirten 1883 jene Ausschussmitglieder Stimmrecht besitzen, die für das Jahr §. 90 in die Liste der höchstbesteuerten und gewählten Mitglieder aufgenommen wurden, unter Berufung auf das in meinem Circularerlasse Zahl 49900 Enthaltene, darauf aufmerksam, daß sie bezüglich der Wahl der Ausschussmitglieder, sowie der eventuellen Nachwahlen rechtzeitig und derartig verfügen, daß die für 1890 eine Vertrauung besitzenden Ausschussmitglieder in die Restaurationskongregation berufen werden können. Ueber den Termin der letzteren und das Wahlergebnis erwarte ich seinerzeit einen besonderen Bericht.

Graf Géza Zeteki.

In Angelegenheit der Proteste des kath. Klerus gegen die an denselben gerichtete Kiszberer Maßnahme des Königs veröffentlicht der „Magyar Ullam“ an hervorragender Stelle das folgende Communiqué:

Die Veröffentlichung der Proteste, in welchen der ungarische katholische Klerus dem ihm angethanen Gravamen Ausdruck gab, stellen wir mit dem heutigen Tage ein, obgleich uns wieder selbstbewußte Proteste mehrerer Dekanatsbezirke vorliegen. Wir thun dies auf die von achtungswerther Stelle gekommene Versicherung hin, daß die Stimme des katholischen Klerus dorthin, wohin sie gerichtet war, bereits gelangt sei, und daß der Artikel des ungarischen offiziellen Blattes, welcher die direkte Dementirung der in der Kiszberer Rede enthaltenen Tendenz ist, eine Folge davon gewesen sei. Und wenn die Kiszberer Rede so gedeutet wird, daß das Wort des Königs kein verdammendes Urtheil über die Haltung der katholischen Geistlichkeit sein wollte, so ist es, nachdem uns dies kundgegeben worden, unsere christliche Pflicht, daran zu glauben. Die Proteste werden jedoch stets werthvolle Beiträge zur Geschichte der politischen Bewegungen dieser Epoche bleiben und sie werden auf den glänzenden Blättern des Patriotismus und der dynastischen Treue der katholischen Geistlichkeit verzeichnet stehen.

Der Artikel, von dem oben die Rede ist, ist in der Freitagnummer des „Nemzet“ erschienen. In diesem Artikel, den wir in unserem Samstagblatt in einem erschöpfenden Auszuge reproduzirt

ihren nimmer rastenden, nur auf das Verfängliche gerichteten Einbildungskraft überall geheime Anspielungen und unerlaubte Beziehungen wittern und sie wird sich verschämt von Dingen abwenden, die dem Blicken der Unschuld nichts offenbaren.

Es fällt mir da eine — nicht etwa erfundene, sondern verbürgte — Wiener Anekdote aus der Zeit der Metternich'schen Censurpraxis ein. Dem gestrengen Censor wurde eine Zeichnung vorgelegt, welche einen Luftballon darstellte, in dessen Gondel der Aeronaut mit seiner Frau saß. Das Bild wurde als unzüchtig erklärt und das Verbot der Weiterverbreitung ausgesprochen, — „weil man nicht entnehmen könne, ob auch die Unterkörper der beiden in der Gondel sitzenden Personen bekleidet seien.“

Diese Geschichte ist so bezeichnend, daß sie füglich ungelöscht bleiben darf; die Moral davon würde man ja doch vergeblich suchen. Und wer erinnert sich ferner nicht der famosen thestianischen „Keuschheits-Kommission“, deren espressive Wirksamkeit leider ein jähes und unruhliches Ende nahm, da man zur Ueberwachung der von einem ungesümmen Amtseifer erfüllten, sittenstrengen Herren eine zweite Keuschheits-Kommission hätte ins Leben rufen müssen. So geht es immer, wenn die Moral an Hypertrophie leidet.

Aber ich bin da ja selber recht ins Moralische gekommen und habe vielleicht allzu sehr grau in Grau gemalt. Die Welt ist in unseren Tagen nicht weniger gemüthlich, wie in vergangenen Tagen, nur ist man nicht mehr so couragirt, seine Freuden einzubekennen. Es ereignet sich auch heutzutage noch, daß ein Bräutigam seine Braut küßt, wenn auch nur in verstohlener Heimlichkeit und nicht vor Anderer Blicken. Denn sich vor Zeugen küssen — ei, wie unmoralisch!

Ottokar Zann-Bergler.

haben, heißt es, daß die Worte des Königs den katholischen Klerus wohl zur Pflege der Eintracht unter den Konfessionen anreizten, aber keine Beschuldigung gegen denselben involvirten.

Gestern hat der Abgeordnete Goránszky in Gran im Gasthose „zu den drei Mühren“ vor einer zahlreichen Wählerversammlung seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Er griff die Regierung scharf an und behauptete, so lange Koloman Tisza an der Spitze der Regierung stehe, sei an die Durchführung heilsamer Reformen nicht zu denken. Ueber die politischen Verhältnisse der Zukunft hat sich Goránszky nicht ausgesprochen.

In der Ansprache, mit welcher Obergespan Victor Molnár heute die Generalkongregation des Temeser Komitats eröffnete, hob er hervor, daß die über die Korruption in der Amtsgewährung der Komitatsbeamten verbreiteten Nachrichten theils übertrieben waren, theils aller Begründung entbehren. Wohl fanden sich einzelne Fälle der Nachlässigkeit und inkorrekten Amtsführung vor, doch seien dieselben nicht solcher Natur, daß jene Gerüchte als im Allgemeinen wahr befunden werden könnten. Ein weittragenderes Bild bietet jedoch die Verwaltung der Gemeinde. In diesen Dörfern sind die Verhältnisse in frappanter Unordnung, in anderen herrschen geradezu desolatte Verhältnisse; dem muß nun jeden Preis abgeholfen werden. Das einzige Mittel wäre eine wirksame und strengere Kontrolle. Redner gibt auch daher seiner Hoffnung Ausdruck, daß die einzelnen Stuhlrichter in Zukunft dieser ihrer Aufgabe mehr als bisher gerecht werden. Die Rede wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

In Bestätigung einer Berliner Meldung wird dem offiziellen „Fremdenblatt“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der Minister des Innern, Graf Kálnoky, schon während seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin, einer vom Reichskanzler Fürsten Bismarck an ihn gerichteten warmen Einladung folgend, seinen neuerlichen Besuch in Friedrichsrug zugesagt hat. Dieser Besuch wurde in Rücksicht auf den mittlerweile eingetretenen Gegenbesuch des russischen Kaisers in Berlin bisher verlagt und soll nunmehr im Laufe der nächsten 14 Tage erfolgen.

Auch das Armeeverordnungsblatt, welches gestern bereits unter dem offiziellen Titel: „Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer“ erschienen ist, publizirt das allerhöchste Befehlsschreiben an den Kriegsminister über den Titel der gemeinsamen Armee. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ macht zu dem k. Handschreiben u. A. folgende Bemerkungen:

Die vorstehenden Publikationen sind als bedeutames Ergebnis der Ministerkonferenzen zu betrachten, deren vornehmsten Beratungsgegenstand die Titelfrage der Armee bildete. Der Monarch hat mit der endgiltigen Regelung dieser Frage nur in jener Loyalität, welche alle Völker des Reiches an ihrem Kaiser verehren, die letzte Konsequenz der faktischen staatsrechtlichen Verhältnisse gezogen und damit — so hoffen alle ehrlichen Patrioten diesseits und jenseits der Leitha — die Aera der sogenannten „Armeefragen“ in Ungarn zum vollen und endgiltigen Abschluß gebracht. Wenn nun den Wünschen Ungarns nach einer staatsrechtlichen Präzisierung des Armeedienstes durch das Bindenwort „und“ in derselben Weise entsprochen wird, wie bei der Benennung anderer gemeinsamer Behörden und Institutionen, so ändert dies nichts an dem Wesen und Charakter der gemeinsamen Armee, welche unter allen Benennungen mit gleicher Tapferkeit und Hingebung für ihren Monarchen und ihr Vaterland gekämpft hat. Sie kann den neuen Titel mit umso größerer Beruhigung annehmen, als der allerhöchste Kriegsherr in dem Handschreiben an den Grafen Kálnoky mit besonderer Klarheit und Bestimmtheit die unveränderte und unberührte Fortdauer der Einheit und Untrennbarkeit des gemeinsamen Heeres und der Kriegsmarine betont hat. In dieser wird von keiner Seite gerüttelt werden dürfen und jede weitere Aufwerfung von „Armeefragen“ würde dementsprechend den Widerstande begegnen. Mit patriotischer Freude wird man denn auch vernehmen, daß die Frage einer Umänderung der historischen Feldzeichen, Fahnen und Embleme der Armee, unter denen unsere Truppen seit Jahrhunderten gekämpft und gefiegt haben, in den Ministerberatungen nicht zur Erörterung gekommen ist und außer jeder Erörterung steht.

Die Budgetberatung.

— Finanzkommissions-Sitzung vom 21. Oktober. —

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Vorschlag des Ministeriums des Innern für 1890 durchberathen. An der Gesamtsumme der Ausgaben wurde bei dieser Gelegenheit nichts geändert, doch hat die Kommission die projektierte Systemisirung der zweiten Staatssekretärstelle nicht genehmigt. Ferner ist zu erwähnen, daß dem Verlangen der oppositionellen Kommissionsmitglieder, der Minister möge der Kommission schon jetzt Mittheilungen über die projektierte Verwaltungsreform machen, keine Folge gegeben wurde. Wir heben aus dem Verlaufe der Sitzung das Nachfolgende hervor.

Beim Präliminare der Centralleitung bemerkte Sefny, daß die projektierte Systemisirung einer zweiten Staatssekretärstelle bei der jetzigen Finanzlage nicht motivirt sei. Minister Graf Zeteki bekräftigte seinen Vorschlag mit dem Umstande, daß die Agenden des Ministeriums außerordentlich angewachsen sind und daß namentlich die bevorstehende

Verwaltungsreform die Bestellung eines zweiten Staatssekretärs notwendig mache. Goránszky bejahte, es würden nach und nach in allen Ministerien je zwei Staatssekretäre systemisirt werden. Minister Bekerle bezeichnete es als wünschenswerth, in jedem Ministerium neben dem politischen auch einen administrativen Staatssekretär zu haben, der in der Verwaltung das bleibende Element wäre. Die Regierung wolle jedoch mit Rücksicht auf die Finanzlage jetzt noch nicht an die Verwirklichung dieses Prinzips gehen und sie gestatte nur dort Ausnahmen, wo die gehäufte Arbeit es notwendig mache. Im vorliegenden Falle würde das Ausgabenplus nur 980 fl. betragen, da eine Ministerialrathsstelle aufgelassen wird. Alexander Hegedüs bemerkte hierzu, man könne die betreffenden Agenden einem Ministerialrathse übertragen, der den Titel „Honorar-Staatssekretär“ und eine Funktionszulage erhalten möge. Vor neuen Systemisirungen solle man sich hüten, so lange die Finanzlage nicht endgiltig konsolidirt sei; der erste Schritt könnte weitere finanzielle Folgen haben. Staatssekretär Tisza befürwortete den Vorschlag, während Sefny sich mit den Ansichten des Abg. Hegedüs einverstanden erklärte. — Die Kommission nahm in der That die von Hegedüs proponirte Mobilität an; das finanzielle Ergebnis des Präliminates wird dadurch nicht geändert, doch unterbleibt nun die Ernennung eines wirklichen zweiten Staatssekretärs, was bei einer eventuellen Pensionirung in's Gewicht fallen kann.

Beim Titel „Dotation der Komitate“ sprach Goránszky den Wunsch aus, daß die Regierung die Kommission über die beabsichtigte Verwaltungsreform orientieren und über die im nächsten Jahre durchzuführenden Partiareformen Aufschlüsse ertheilen möge. Minister Graf Zeteki erwiderte, er halte es nicht für opportun, jetzt in der Kommission eine Verwaltungsdebatte zu provoziren, doch werde er sich über die Verwaltungsfrage schon in nächster Zeit aussprechen. Da Sefny meinte, daß es die Kommission interessieren würde, den Einfluß der Reform auf das Budget kennen zu lernen, entgegnete Ministerpräsident Tisza, für das vorliegende Budget seien die jetzigen Gesetze maßgebend, sobald aber die Kostenfrage der Reform in den Vordergrund treten würde, werde die Sache seinerzeit jedenfalls vor die Kommission kommen. — Dabei blieb es.

Die für den Pensionsfond des Nationaltheaters veranschlagte Subvention von 8000 fl. wurde votirt, doch veranlaßte sie den Referenten Gajász, die Aufmerksamkeit des Ministers auf diesen Fond zu lenken, welcher seinen Verpflichtungen schon kaum nachkommen könne. Die Minister Graf Zeteki und Bekerle erwiderten, daß es sich da nicht um einen Staatsfond handle, für das Aerar dürfe daraus keine Belastung entpringen. Intendant Weinzierl fügte hinzu, daß die Situation jenes Fonds keineswegs mit der Personalkreduktion bei der Oper zusammenhänge.

In Folge einer Anregung Daranyi's bei den Krankenhaukosten theilte Minister Graf Zeteki mit, daß an einem Rathgeber in Gesundheitsfragen für das Volk gearbeitet wird; über die baldige Errichtung einer Anstalt zur Heilung der von tollen Hundes Gebissenen werde beim Budget des Unterrichtsressorts zu sprechen sein.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Erhöhung der Taxe für Pässe auf 4 fl. einige Bedenken hervorrief, jedoch votirt wurde.

Morgen kommt das Budget des Handelsministeriums an die Reihe.

Ausland.

Budapest, 21. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die serbische Thronrede, deren Inhalt in unserer gestrigen Nummer enthalten war, ist in allen Theilen sehr vorsichtig gehalten, erwähnt der königlichen Natalie mit keinem Worte, während sie den König Milan wegen seiner — Abdankung belobt. Zu beachten ist der Hinweis auf „neue werthvolle Errungenschaften“ in den auswärtigen Beziehungen, womit wohl Rußland gemeint ist. Die Thronrede schließt wörtlich folgendermaßen:

„Angesichts so wichtiger Aufgaben, wie es die Schaffung von organischen Gelezen ist, welche die Bestimmungen der Verfassung zu beleben und die wirtschaftliche Lage des Landes zu fördern bestimmt sind, bedürftig Serbien Frieden im Innern sowohl als auch außerhalb seiner Grenzen. Wir sind glücklich, Ihnen in dieser Hinsicht mittheilen zu können, daß unsere Beziehungen sowohl zu den Nachbarstaaten als auch zu den übrigen Staaten vollständig günstig und freundschaftlich sind. Wir haben unserem Vaterlande nicht nur die Freundschaft jener Mächte bewahrt, welche wir vorgefunden haben, sondern waren auch in der Lage, diese Freundschaft zu entwideln und mit neuen werthvollen Errungenschaften zu vervollständigen. In gleichem Maße wir von dem Vande befeelt, im Einvernehmen mit den übrigen Balkanstaaten die Eintracht und den Frieden auf der Balkan-Halbinsel zu pflegen und die selbständige Entwicklung der Balkanvölker zu wahren. Das ist der Weg, auf welchem wir mit unserer Regierung konsequent fortschreiten wollen, da die serbischen Interessen auf demselben ihren besten Schutz finden. Geehrte Abgeordnete! Indem wir für Ihre Arbeiten den Schutz der göttlichen Vorsehung anrufen, erklären wir im Namen Sr. Majestät des Königs Alexander I. die Sitzung dieser außerordentlichen Session der National-Skupstina für eröffnet. Hoch König Alexander I. Hoch die serbische Nation!“

Wie aus Paris telegraphirt wird, verließ der Fürst von Bulgarien, welcher gestern 8 Uhr 40 Minuten Abends nach London abreisen sollte, seine Abreise im letzten Augenblicke.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Oktober.

Eine nächtliche Probefahrt. Die Bizinalbahnen, welche die Hauptstadt in drei verschiedenen Richtungen mit einer Reihe blühender Ortschaften verbinden, werden ihre Aufgabe nur dann ganz erfüllen, wenn dem großen Publikum der Verkehr in jeder Beziehung erleichtert wird. Eine der wesentlichsten Bedingungen dieses Nachbarverkehrs ist demnach die direkte Einfahrt der Züge in die Hauptstadt. Bekanntlich sind auch diesbezüglich zwischen der Straßenbahn-Gesellschaft (als Eigentümerin der erwähnten Bizinalbahnen), dem Handelsministerium und der hauptstädtischen Kommune Verhandlungen im Zuge. Die Sorosfärer Bizinalbahn soll bis zum Calvinplatz, die Gintkötöer bis zur Karlskaserne und die Szt.-Gudreer einerseits — auf der Diner Seite — bis zur Kettenbrücke und andererseits über die Margaretenbrücke bis zum Theresienring geführt werden. Auf Anordnung des Handelsministers fand nun heute Nacht — um 10 Uhr von Altöfen ausgehend — auf dem Schienengeleise der Straßenbahn die erste Probefahrt des Szenit-Gndréer Bizinalbahnzuges bis zum Kettenbrückenkopfe statt. Die erste „Lokomotivfahrt“ erregte sogar im schlafenden Öfen großes Aufsehen und das Rauschen der Maschine lockte, trotzdem sich dieselbe einer gewissen gedämpften Distanz befleißigt, unsere guten Bürger und Bürgerinnen mit ganz erschrockenen Gesichtern zu den Fenstern. Zur Probefahrt, die unter der Leitung des General-Direktors Heinrich Jellinek vor sich ging, hatten sich eingefunden: von Seite des Handelsministeriums Ministerialrath Nikolaus Löskay, die Oberinspektoren Balogh und Forster und seitens der Abtheilung für Brückenbau Oberinspektor Börs; in Vertretung der Hauptstadt Magistratsrath Kun, Oberfiskal Dr. Tolb, Bizefiskal Major, Magistratsnotär Hamvay und die Repräsentanten Preußner, Szellestey und Nadányi, ferner die Bezirksvorsteher Gázmán und Zettner und Bezirksnotär Virág; von Seite des Bauathes Oberinspektor Wohlfarth; als Vertreter der Polizeibehörde Polizeirath Géczy; in Vertretung der österreichisch-ungarischen Staatsbahn die Oberinspektoren Bernhardt und Gfermann; schließlich von Seite der Straßenbahn-Gesellschaft Oberingenieur Kertschner und die Betriebsinspektoren Beteri und Langer. Die Zusammenkunft fand im Bureau der Straßenbahn-Gesellschaft statt, von wo — nach einem gemüthlichen Souper, bei dem es auch an den obligaten Toasten nicht fehlte — die gemeinsame Fahrt nach dem Altöfner Hauptplatz erfolgte. Hier stand bereits der aus einer Lokomotive und zwei Waggons bestehende Separatzug bereit, mit und in welchem die Kommission die Probefahrt zur Kettenbrücke antrat. Man fuhr in verschiedenen „Gangarten“, prüfte die Wechsel, ließ wiederholt die Bremse in Aktion treten u. dgl. Die fünf Kilometer lange Strecke wurde in 28 Minuten zurückgelegt. Am Brückenkopfe angelangt, sprach sich Ministerialrath Löskay über die Probefahrt, der in den nächsten Tagen noch weitere folgen werden, sehr befriedigt aus. Die heute zur Verwendung gelangte Lokomotive hat 77 Pferdekraft und arbeitet mit ziemlich starkem Geräusch, aber mit kondensirtem Dampf, ohne jede Rauchentwicklung. Im Falle der Einleitung der Bizinalbahn wird selbstverständlich das Geleise, auf einem neuen, stärkeren Oberbau, frisch gelegt.

Die hauptstädtische Finanzkommission (unter dem Präsidium des Magistratsrathes Viola) beschloß in ihrer heutigen Sitzung, zum Zwecke der Vollenendung der Außenseite der Leopoldstädter Basilika die Aufnahme eines Anlehens von 500,000 fl. in Vorschlag zu bringen.

Nach der Berechnung des Bankomites ist zum Ausbau der Kirche eine halbe Million erforderlich. Da nun keinerlei andere Subsidien vorhanden sind, als die ständige Jahressubvention der Hauptstadt pro 33,000 fl. — ein Betrag, mit dem sich keine sonderlich großen „Sprünge“ machen lassen — und zu befürchten steht, daß unter solchen Verhältnissen die Außenseite des Domes auch in einem Jahrzehnte nicht fertig wird, so proponirt der Magistrat, diesen Betrag durch ein Spezial-Anlehen zu beschaffen und zur Amortisirung desselben jene 33,000 fl. zu verwenden, welche die Stadt als Jahresbeitrag für den Basilikabau bestimmt hat. In der Kommission erhob sich kein Widerspruch gegen diesen Vorschlag. Im Gegentheil, mehrere Redner, so namentlich Preußner und Kémény, wünschten, daß bei dieser Gelegenheit auch auf die innere Ausstattang der Kirche Bedacht zu nehmen und das Anlehen entsprechend höher anzunehmen sei. Szarvassy und Oberbuchhalter Lampl widersetzten sich diesem Antrage. Das Wichtigste sei der Bau und nicht die innere Einrichtung. Wenn diese an die Reihe kommen wird, werden zweifellos auch der Staat, die katholische Geistlichkeit und das katholische Publikum zu diesem Zwecke beitragen. Der Antrag des Magistrats wurde hierauf angenommen. — Die Bedeutung des Betrages von 16,617 fl., welcher anlässlich der Herstellung der elektrischen Bahn in der Podmaniczkygasse zu Pflasterungszwecken verwendet worden ist, wird auf Rechnung des Mehrertrages der Pflastermauth nachgewiesen. — Der Magistrat hat in Folge eines Antrages

Preußners die Verfügung getroffen, daß für arme Kranke in dringenden Fällen Medikamente gegen einfache Anweisung des behandelnden Bezirksphysikus auszufolgen seien, während für ambulante Kranke auch die Gegenzeichnung der Bezirksvorsteherung erforderlich ist. Die Mittheilung von dieser Maßregel wurde zukünftig zur Kenntniß genommen.

Zunehmende Armenunterstützung. Wie die Buchhaltung dem Magistrat berichtet, werden an den Armenfond immer größere Anforderungen gestellt und sind die Ausgaben für Armenunterstützung schon seit zwei Jahren in steter Zunahme. So mußte im vorigen Jahr das diesbezügliche Präliminare bereits um 16,965 fl. überschritten werden und nach den bisherigen Ergebnissen werden heuer die Mehrausgaben sich auf 38,000 fl. belaufen. Die Buchhaltung beantragt daher, die Finanzkommission möge angewiesen werden, betreffs eines Nachtragskredits von 55,000 fl. für Armenunterstützung Vorschläge zu machen.

Die Siebener-Baukommission hielt heute unter dem Vorsitze des Repräsentanten Ludwig Hofhauser eine Sitzung, in welcher die Ertheilung folgender Baukonzessionen beantragt wurde:

Johann Seblieska, Meseleitzgasse Nr. 4266, zweistöckiges Zinshaus; E. Ludwig Szitturky, Ranoldergasse Nr. 8724, Parterrehaus; Julius Deseb, Villánygasse Nr. 155, Parterrehaus; Karl Tichler, Bethlengasse Nr. 4347, Parterrehaus; Joseph Farsas, Füzigasse Nr. 8002, Parterrehaus; Paul Luczenbacher, Bloßberg Nr. 10,864, Parterrehaus; Rosa Hoffmann, Mozdonygasse Nr. 8017, Parterrehaus; Alexander Hegedüs, 1. Bezirk, Orbánhegy Nr. 7338, Zubau; Jakob Wörner, Batiznerstraße Nr. 1294, Zubau.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Oktober.

Unsere heutige Beilage enthält: Armees- und Fahnenfragen (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Der Kapitalist, Marktberichte, Bester Waaren- und Effektenbörse, Budapest's Todtenliste, Wasserstand, ferner: Die Fenilleton-Zeitung („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Gräfin Wal-Saint-Pé“, sowie Inserate.

Wetterbericht. Wir hatten heute den ganzen Tag trübes, regnerisches, aber mildes Wetter. Das Thermometer fiel auch in der Nacht nicht unter 10 Gr. R. und stieg am Tage auf 14 Gr. R. Das Barometer ist auf 753 mm. gefallen. In Ungarn ist das Wetter überall trüb; Niederschläge waren in Ungarisch-Altenburg 4, Schennitz 14, Karpfen 20, Neuohl 15, Budapest 2, Résmart 2, Késhely 1, Csatabun 2, Agram 9, Fiume 48 mm. Der Luftdruck ist größtentheils gefallen, in Wien um 9 mm. Das Minimum (740—745) breitet sich über Island, das Maximum (765—770) über Finnland aus. Die Temperatur hat etwas zugenommen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind südliche Winde, vorwiegend trübes, regnerisches und mildes Wetter zu erwarten.

Zum Thronwechsel in Portugal. Man meldet aus Wien:

Heute Vormittags wurde folgende Hoftrauer-Ansage ausgegeben: „Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Majestät Ludwig Philipp, König von Portugal und Algarbien u. dgl., den 23. Oktober 1889, angefangen durch zwanzig Tage mit folgender Abwechslung getragen: Die k. und k. Generale, Stabs- und Ober-Offiziere tragen während der ganzen Trauerzeit den Flor am linken Arme außer Dienst. Die k. und k. geheimen Räte, Kämmerer und Truchessen erscheinen in den ersten zwölf Tagen, das ist vom 23. Oktober bis einschließlich 3. November, in der kleinen Uniform mit dem Flor am linken Arme, mit angelaufenem Degen; in den letzten acht Tagen, das ist vom 4. bis einschließlich 11. November 1889, in erwählter Kleidung mit vergoldetem Degen.“

Erzherzog Johann. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält aus Paris die telegraphische Mittheilung, daß Erzherzog Johann, welcher unter dem Namen eines Grafen von Ortlieff, dort eingetroffen ist und im „Hotel Bellevue“ Abtheilungsquartier genommen hat. Der Erzherzog besuchte gestern die Ausstellung und gedenkt nur einige Tage in Paris zu verweilen. Ueber das weitere Reiseziel des Prinzen, der, wie bekannt, seit etwa zweieinhalb Jahren in Disponibilität ist, verlautet nichts Bestimmtes, nur wird dem citirten Blatte von gut unterrichteter Seite soviel gemeldet, daß Se. Hoheit derartige Anordnungen getroffen habe, die darauf schließen lassen, daß er längere Zeit im Ausland zu bleiben gedenke. Erzherzog Johann soll auch die Absicht kundgegeben haben, mit Rücksicht hierauf auf seine Titel, Aemter und Würden zu verzichten. Zuschriften, welche an einige Hofämter, sowie an höhere Funktionäre gelangt sein sollen, würden von dieser Absicht des Erzherzogs Johann Kunde geben. Diese Zuschriften sind aber derzeit noch nicht verifizirt. Die erwähnten Zuschriften sollen am 19. d., versehen mit dem Poststempel Fiume, an die Adressaten gelangt sein. Der Erzherzog wird sich, wie verlautet, zunächst auf die Besitzung des Erzherzogs Ludwig Salvator, seines Bruders, in Mahon auf den Balearen-Inseln begeben.

Zubiläum eines Obergespanns. Aus Mató wird heute telegraphirt:

Anlässlich des zehnjährigen Dienstjubiläums des Obergespanns Joseph Lonovics erschienen aus dem ganzen Komitat zahlreiche Gratulanten in unserer Stadt, deren Gassen mit Fahnen reich geschmückt sind. Unter Begleitung eines Bamberiums zogen die Comitaten des Komitats in Gala zur Kirche, wo Probstparter Va-

bislaus Kun eine Festmesse celebrierte. Um 10 Uhr Vormittags fand eine außerordentliche Generalversammlung des Komitatsmunicipiums statt. Als der Jubilar, von einer Deputation abgeholt, im Saale erschien, empfingen ihn braulende Hentruie. Obernotar Joseph Krissy hielt hierauf eine, stellenweise von lebhaftem Applaus unterbrochene, die Verdienste des Jubilars preisende Rede, während deren das Porträt des jubelnden Obergespanns enthüllt wurde. Lonovics antwortete in längerer Rede, in welcher er dem Municipium für die Ovation dankte und es ersuchte, ihn auch fernerhin in seiner Wirksamkeit zu unterstützen. Er schloß mit einem Ghen auf das Herrscherhaus, auf die Regierung und das Gesandtenkomitat. Braulende Hentruie folgten der vom Obergespann gemachten Erklärung, daß er eine Stiftung von 2000 fl. errichte, aus deren Erträgniß das Kind eines armen Komitatsbeamten erzogen werden möge. Sodann empfing Lonovics die Deputationen. Mittags fand zu Ehren des Jubilars ein Banket statt. Ein glänzender Fackelzug und eine Tanzunterhaltung bildeten den Beschluß der Feierlichkeiten.

Das Handelsministerium soll, wie eine Lokalkorrespondenz berichtet, seine Lokaltäten mit denjenigen des Ackerbau-Ministeriums vertauschen, da trotz der bereits erfolgten Adaptirungen der Nachbarhäuser für die Unterbringung der Bureau des Handelsministeriums kein genügender Raum vorhanden ist. Minister Baross wird im Laufe der nächsten Tage die Lokaltäten des Ackerbauministeriums besichtigen und im Einvernehmen mit dem Ackerbau-Minister Grafen Szapáry die entsprechenden Verfügungen treffen.

Der erste Sturm. Erst mit dem heutigen Tage hat die eigentliche Parlamentscampagne begonnen. Die ersten lärmenden Szenen, sogar die ersten Hochrufe der Opposition erfreuten heute Auge und Ohr der akademischen Jugend, welche sich auf der Galerie des Abgeordnetenhauses so zahlreich eingefunden hatte, wie in den denkwürdigen Tagen der Wehrgezetzdebatte. Aber es war doch anders. Ein großer Theil der oppositionellen Abgeordneten fehlte überhaupt und die anwesenden thaten zwar sehr entrüstet, aber es kam zu keinen Skandaliszenen, keinen Tumulten, und nicht einmal fastige Grobheiten, wie sie manchmal vorzukommen pflegen, wurden heute gemischt. Der erste Sturm war also als Entree wohl ganz respektabel, ist aber im Allgemeinen recht glimpflich abgelaufen. Vielleicht im Vorgefühl der Dinge, die heute nicht kommen werden, kündigte Selly an, daß die äußerste Linke noch andere Pfeile im Köcher habe, indem er eine Interpellation über das königliche Handschreiben in Angelegenheit des Titels der gemeinsamen Armee in Aussicht stellte. Die Herren sorgen also dafür, daß ihre „Armeefrage“ nicht einschlafe. Heute handelte es sich um die schwarz-gelben Signalfahnen der Honvédarmee. Der Honvédminister Baron Fejérváry beantwortete die diesbezügliche Interpellation Fránys. Volle drei Stunden mußte man auf diesen interessantesten Theil der Sitzung warten, denn zuerst waren die anderen Gegenstände der Tagesordnung zu erledigen. Gegen 1 Uhr erhob sich endlich unser stattlicher Landesverteidigungsminister, die Abgeordneten, welche in den Couloirs ungeduldig auf diesen Moment gewartet hatten, strömten alle in den Saal und der interessante rednerische Zweikampf zwischen dem Minister und dem Interpellanten begann unter lebhafter Assistenz der verschiedenen Parteien. Einen größeren Kontrast zwischen zwei Rednern — nicht bloß hinsichtlich der politischen Richtung — als zwischen Baron Fejérváry und Daniel Fránhi kann es kaum geben. Fejér spricht bald mit militärischer Strammheit und Offenheit, bald mit der Ungezogenheit eines gemüthlichen, dabei zu einem schlagenden Wigworte ebenso, wie zu einer derben Replik stets paraten, fernen Redners. Der greise Fránhi hingegen ist die verkörperte Würde; er spricht mit dem Pathos der Parlamentsredner aus der alten Schule, und er kann ernstlich unwillig werden, wenn selbst zustimmende Zwischenrufe der Seinen den Kontext seiner kunstvoll gedrehten Periodenjäse stören. Was Baron Fejérváry über die Berechtigung und Nothwendigkeit der vertegerten Signalfahnen sagte, finden die Leser an anderer Stelle dieses Blattes. Hier sei nur konstatirt, daß der Minister heute seinen guten Tag hatte und den oppositionellen Zwischenrufen mit treffendem Wig begegnete. Als die Herren von der Linken zu lärmern begannen, rief er ihnen zu, das wundere ihn nicht, denn er habe im Vorhinein gewußt, daß sie sich nicht zufrieden geben werden. „Was nicht nach Ihrem Geschmack ist, bezeichnen Sie als ungeleglich!“ war die noch deutlichere Antwort, welche er den ungebärdigen Schreibern erteilte. Mit großer Entschiedenheit trat er für die Respektirung der schwarz-gelben Farben, als jener der königlichen Familie, ein, und hier zog er sich die demonstrativen „Hoch“-Rufe der äußersten Linken zu, was ihn aber wenig anfocht, denn Baron Fejérváry hat bekanntlich schon andere Stürme überstanden. Große Heiterkeit erregte es, als der Minister die Berufung auf die Heraldik, derzufolge die schwarz-gelbe sei, mit der Replik abtrumpfte, daß die Heraldik sich nach der nun 83jährigen Praxis zu richten habe und nicht umgekehrt. Sehr gelungen war auch der Schlag, mit dem er auf einen entristeten Zwischenruf Polonyis ripostirte, welcher letzterer die Bezeichnung seiner Partei als einer mit Allem unzufriedenen Fraktion übel nahm und laut schrie: „Wir sind wenigstens keine schwarz-

gelbe Fraktion" Unter stürmischer Zustimmung der Regierungspartei erwiderte Baron Fejérváry: "Eine Fraktion, deren Diplomaten vergebens im Auslande herumreisen."

Zodesfälle. Das Magnatenhausmitglied Graf Rudolf Wenzelheim, k. k. Kämmerer, der Besitzer der Herrschaft Dobos im Békés-Komitate, ist gestern nach langem Leiden im Alter von 75 Jahren gestorben.

Zur Tragödie der Familie Möriz. Aus Debrezin geht uns das an den Advokaten Dr. Kardos gerichtete hinterlassene Schreiben der zur Selbstmörderin gewordenen Elisabeth Möriz zu. Das Schreiben lautet:

Zu Bürgerklub des 5. Bezirkes nehmen die üblichen gemeinjamensouper am 23. d., Mittwoch, ihren Anfang und werden während der ganzen Winterzeit jeden Mittwoch abgehalten.

Ein interessanter Ghescheidungsprozess wurde vor einigen Tagen von der kön. Kurie endgiltig entschieden. Frau Johann Paul, die Tochter des verstorbenen Hofverwalters Béla Szende, hatte — wie erinnerlich sein wird — gegen ihren Gatten, den wegen verschiedenartiger Defraudationen zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilten ehemaligen Vizegouverneur des Széchenyi-Komitats Johann Paul eine Ghescheidungsflagge eingereicht, welche von den zwei ersten Instanzen dahin erledigt wurde, daß die provisorische Ghescheidung (von Tisch und Bett) wegen „unverhältnißlichen Hasses“ ausgesprochen wurde.

Der berühmte französische Dichter Emile Augier liegt in Paris im Sterben; vor vier Wochen feierte er seinen siebenzigsten Geburtstag. Sein Neffe Deroulede ist von Jerser, wo er Bouslanger besuchte, an das Lager Augier's geeilt.

Malversationen bei der Schuhmacher-Gewerbetorporation. Etwa hundert Mitglieder der Schuhmacher-Gewerbetorporation versammelten sich heute im Judustriefasino, um darüber zu berathschlagen, welches Vorgehen die Gewerbetorporation ihrem Schriftführer Radics gegenüber beobachten solle, gegen den wegen verschiedener Malversationen eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Präsident Ignaz Perényi läßt zunächst den Bericht der Kommission zur Verlesung bringen, welche in dieser Angelegenheit Erhebungen zu pflegen hatte. Laut diesem Bericht konnte die Höhe der Malversationen nicht festgestellt werden, weil nicht regelmäßig Buch geführt wurde.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Suspendirung eines Geistlichen. Wie seinerzeit berichtet, wurden während der Schlußverhandlung in dem Prozesse gegen den Laczfalner griech-kath. Geistlichen Lukács in Szatmár und in den griech-kath. Kirchen des Zsinváraljaer Dekanates für Lukács Messen gelesen.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Preiszuerkennung. Aus Paris wird geschrieben: Die Akademie der Wissenschaften, welche demnächst den Preis Lecomte in der Höhe von 50,000 Francs dem bedeutendsten wissenschaftlichen Werke der letzten drei Jahre zuzusprechen hat, ist entschlossen, ihn dem Erfinder des rauhlosen Pulvers, einem jungen Ingenieur, Namens Vielle, zuzuerkennen.

Aus dem Armeeverordnungsblatte. Se. Majestät hat die Generalmajor Anton Ritter v. Pieterich, Kommandanten der 57. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 36. Infanterie-Truppendivision, und Hans Grafen von der Schuleburg, Kommandanten der 70. Infanterie-Brigade, zum Kommandanten der 33. Infanterie-Truppendivision ernannt.

Zur Tragödie der Familie Möriz. Aus Debrezin geht uns das an den Advokaten Dr. Kardos gerichtete hinterlassene Schreiben der zur Selbstmörderin gewordenen Elisabeth Möriz zu.

Zu Bürgerklub des 5. Bezirkes nehmen die üblichen gemeinjamensouper am 23. d., Mittwoch, ihren Anfang und werden während der ganzen Winterzeit jeden Mittwoch abgehalten.

Ein interessanter Ghescheidungsprozess wurde vor einigen Tagen von der kön. Kurie endgiltig entschieden. Frau Johann Paul, die Tochter des verstorbenen Hofverwalters Béla Szende, hatte — wie erinnerlich sein wird — gegen ihren Gatten, den wegen verschiedenartiger Defraudationen zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilten ehemaligen Vizegouverneur des Széchenyi-Komitats Johann Paul eine Ghescheidungsflagge eingereicht, welche von den zwei ersten Instanzen dahin erledigt wurde, daß die provisorische Ghescheidung (von Tisch und Bett) wegen „unverhältnißlichen Hasses“ ausgesprochen wurde.

Der berühmte französische Dichter Emile Augier liegt in Paris im Sterben; vor vier Wochen feierte er seinen siebenzigsten Geburtstag. Sein Neffe Deroulede ist von Jerser, wo er Bouslanger besuchte, an das Lager Augier's geeilt.

Malversationen bei der Schuhmacher-Gewerbetorporation. Etwa hundert Mitglieder der Schuhmacher-Gewerbetorporation versammelten sich heute im Judustriefasino, um darüber zu berathschlagen, welches Vorgehen die Gewerbetorporation ihrem Schriftführer Radics gegenüber beobachten solle, gegen den wegen verschiedener Malversationen eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Präsident Ignaz Perényi läßt zunächst den Bericht der Kommission zur Verlesung bringen, welche in dieser Angelegenheit Erhebungen zu pflegen hatte. Laut diesem Bericht konnte die Höhe der Malversationen nicht festgestellt werden, weil nicht regelmäßig Buch geführt wurde.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Verinde wurde bis zur Beendigung des Verfahrens von seiner Stelle suspendirt.

Annoucen-Korrespondenzkarten. Im Oktober d. J. hatte Minister Baross die Einführung der „Annoucen-Korrespondenzkarten“ unter der Bedingung gestattet, daß von jeder Karte mit demselben Text mindestens 50,000 Stück bestellt werden.

Das „Graphophon“. Gestern Nachmittags hat die zweite Vorstellung des „Graphophon“ im Wiener „Concordia“-Klub stattgefunden.

Schreckliches Brandunglück. Aus Paris telegraphirt man: Die Stadt Lemans wurde durch ein schreckliches Brandunglück in Trauer versetzt.

Gesundheit-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 21. Oktober. In fektionen-Krankheiten kamen vor 28, und zwar: an Typhus 6, Blattern, Scharlach 6, Diphtheritis 2, Group, Cholera —, Scharblattern 9, Trachoma 1. Krankenstand der städtischen Spitäler: 1728.

Theater, Kunst und Literatur. „Carmela Spadaro.“ Der Anblick dieses Namens erweckt in unseren Lesern die Erinnerung an die vielen genutzten Stunden, welche ihnen die unter diesem Titel im Feuilleton unseres Blattes zuerst erschienene köstliche Novelle Ludwig Dóczi's verschafft hat.

Die Vertheilung auf der Buzinalbahn. Risujpallas-Ghoma wurde heute behoben.

Verstüchter Postraub. Aus Tokaj wird geschrieben: Dieser Tage wurde das hiesige Postamt von vier Räubern überfallen.

Suspendirung eines Geistlichen. Wie seinerzeit berichtet, wurden während der Schlußverhandlung in dem Prozesse gegen den Laczfalner griech-kath. Geistlichen Lukács in Szatmár und in den griech-kath. Kirchen des Zsinváraljaer Dekanates für Lukács Messen gelesen.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

Die Debatte griff dann ins persönliche Gebiet hinüber, was einen großen Tumult hervorrief, dem der Präsident erst durch minutenlangen Gebrauch der Glocke ein Ende bereiten konnte.

werther Technik die Fäden einer Erzählung kunstgerecht zu verschlingen, mit vollendeter Klugheit den Ton des Erzählers anzuschlagen, ohne künstliche den Bau seiner Handlung aufzuführen und zu vollenden. Wir waren begierig, an uns selber die Erfahrung zu machen, wie die Erzählung im Zusammenhang gelesen, wirkt. In der stückweisen Lektüre im Familienkreis haben uns vielleicht die geistprühende Konversation, die ungemein gewandte Gedankenbewegung, die hundert glänzenden Details Döczi'scher Faktur verführt und bestochen. Wir lasen nun den Band in einem Zuge zu Ende und waren geradezu frappirt von dem Interesse, welches wir an dem uns ja wohl bekannten Werke abermals nahmen. Um wie Vieles lebendiger, voller beleuchtet trat uns das Bild des Selben, des Fürsten Erich Portenstein, und die ziemlich verschlungene Erzählung seines Schicksals entgegen. Portenstein's Gestalt ist durchaus kein auf die Bedürfnisse einer novellistischen Verwicklung zugeschnittener Charakter. Es liegt tiefer Sinn in der Geschichte dieser komplexen Natur, wie sie sich aus moderner Verfahrenheit, Paradoxie und ethischem Nihilismus allmählig lütert und klärt und den Antoz zu dieser Entwicklung zweimal durch eine weibliche Natur erfährt, die in Phantasie und Gedanken ungefähr auf ähnliche Abwege geräth und durch ihre Liebe zu Portenstein auf den rechten Weg geführt wird. Und mit der interessanten Geschichte dieses Paars, über dessen Kahnsfahrt etc. sich allerdings streiten ließe, ist in anmutigster Weise die Geschichte von Bartos und Camela Spadaro verflochten, die gleichfalls eine höchst interessante psychologische Entwicklung erfahren, während die geistvolle Sprechfigur Lessen's den willkommenen Zuhörer oder Dolmetsch abgibt. Und wie tabellos ist in dieser ersten Novelle Döczi's der Ton der Novelle getroffen, ihre Selbstbeschränkung, notwendige Gemüthsamkeit, Knappheit festgehalten! Wahrscheinlich, diese Novelle schreibt laut nach einem — sagen wir älteren — Bruder, einem Roman, in welchem sich Döczi mit epischer Breite gehen lassen und die Meisterschaft psychologischer Entwicklung voll zur Geltung bringen könnte. Sollen wir neben diesen fundamentalen Eigenschaften die anderen, bekannten der Döczi'schen Darstellung erwähnen: die immer anregende Form der Erzählung, die nie banal werdende Konversation, den Reichtum blendender dialektischer Gedanken, die fast mit beängstigender Gewandtheit ihre Form ändern und sich in ihr Gegentheil verkehren? Wir sind überzeugt, daß jeder unserer Leser dieselbe Erfahrung machen wird, wie wir: durch die Lektüre des Buches alte Genüsse wieder hervorzurufen und eine Menge neuer zu erwecken, deren Urheber man nicht nur bewundern, sondern auch lieben muß.

* Die Königl. Landes-Musikakademie veranstaltete auch in diesem Jahre ein Licht-Konzert zum Besten des Licht-Denkmalfonds. Das sehr glücklich zusammengestellte Programm wurde mit einer sehr selten gehörten Orgelpantomime von Licht über den Choral der Wiedererlöser aus dem „Propheten“ eröffnet, welche der Zögling des Institutes, Herr Janetschek (Schule Köstler) bestens zur Geltung brachte. Fr. Handel (Schule Passy) sang das ebenso interessante, als schwierige Gebet der Elisabeth aus dem gleichnamigen Oratorium, Fr. Kaczér (Pauli), französische Lieder des Meisters, Beide stimmbegabte junge Damen, deren Gesang von Schönlung und Verständniß zeugt. Der übrige Theil des Programmes wurde von den Professoren der Anstalt bestritten. David Popper und Eugen Hubay ernteten für ihre virtuoson Leistungen wahre Beifallstürme, und ungetheilte Anerkennung fanden die Vorträge der Pianisten Chován und Thomán. Dem Konzerte wohnte ein sehr zahlreiches und distinguirtes Publikum bei, in welchem wir den Unterrichtsminister Csáky, Sektionsrath Szalai, den ehemaligen Präsidenten der Akademie Bégh, Direktor Mahler u. A. bemerkten. Das Konzert dürfte dem Licht-Denkmalfond eine ansehnliche Bereicherung zugeführt haben.

* Wie uns die Direktion der k. ung. Oper mittheilt, hat Paulina Rossi wegen Unpäßlichkeit abgesetzt, in Folge dessen die für morgen angelegte Vorstellung der „Afrikanerin“ unterbleibt. Zur Aufführung gelangt statt dessen „Wilhelm Tell“.

* Von Herrn De Graß gehen uns folgende Zeilen zu: „Gehrte Redaktion! In Ihrem geschätzten Blatte erscheint heute eine Notiz, daß mein Engagement an der k. Oper von der Aufnahme meines „Lannhäuser“ abhängt. Darf ich eine geehrte Redaktion höflichst ersuchen, von der Thatfache, daß mein Vertrag schon im Frühjahr perfekt wurde, Kenntnis zu nehmen und einigen berechtigten Zeilen in der nächsten Nummer des geschätzten „Neuen Westerb. Journal“ Raum zu gönnen. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebent Julius de Graß.“ — Wir bemerken hiezu, daß die fragliche Mittheilung dem „Bud. Hrl.“ entnommen war, das wir auch citirt haben.

* Im deutschen Theater wird morgen zum ersten Male „Der Elefant“, Lustspiel in vier Akten von G. v. Moser, zur Aufführung gebracht; in demselben wird Fr. Laura Friedländer debutiren; die übrigen Hauptrollen werden von den Damen Sellen, Reichenbach, Corbach und den Herren Kraus, Boigt, Novák und Rubdargestell. — Eine interessante Novität wird vorbereitet; es ist dies das neue Lustspiel „Die beiden Leonoren“ von Paul Lindau, welches bei seiner Aufführung im Berliner deutschen Theater einen sensationellen Erfolg hatte. Wie wir vernehmen, soll das Lustspiel, nach sorgfältiger Vorbereitung und mit den besten Kräften besetzt, zur Aufführung gelangen.

* Die 3. (mathematisch-naturwissenschaftliche) Klasse der ungar. Akademie der Wissenschaften hielt heute eine Sitzung, in welcher eine ganze Serie von Vorträgen abfolviert wurde. Es lasen: Dr. Eugen Dady, Prof. Eugen Hunyady, Prof. János König, Prof. Friedrich Koranyi (Arbeiten von August Hirschler, Paul Terray, Dr. Wilhelm Friedrich und Dr. Moriz Stricker) und Prof. Joseph Fodor (eine Arbeit Ernst Schiffs).

Gerichtshalle.

Preßburg, 21. Oktober. (Ein Nachspiel zur Duna-Szerdahelyer Wahl.) [Privat-Telegramm.] Der Prozeß des Duna-Szerdahelyer Spar-Kasse-Direktors Jakob Perlblum und Konkurrenten wegen angeblich verübter Bestechungen anlässlich der Duna-Szerdahelyer Wahl wurde heute Vormittags vom Preßburger Gerichtshof in Verhandlung gezogen. Im Sinne eines am 23. Oktober 1888 gefällten Gerichtsbeschlusses wurden nämlich die erwähnten Perionen in Anklagestand versetzt, während gegen Ludwig Krauß und Peter Mészáros das weitere Verfahren eingestellt wurde. Der Preßburger Gerichtshof hatte bereits die Schlussverhandlung in dieser Angelegenheit anberaumt, als dieselbe plötzlich vertagt werden mußte. Der Gerichtshof wollte nämlich den Advokaten Ludwig Szabó, welcher in diesem Prozesse als Zeuge fungierte, als Verteidiger der Angeklagten nicht anerkennen. Die Angeklagten appellirten an die kön. Tafel, welche den Beschluß des Gerichtshofes bestätigte. Bei der heutigen Schlussverhandlung, welche in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums ihren Anfang nahm, vertrat Staatsanwalt Krausolin die Anklagebehörde. Die Schlussverhandlung nahm mit der Einvernahme des Hauptangeklagten Jakob Perlblum ihren Anfang. Perlblum leugnet entschieden, den Bauern Geld gegeben zu haben, um sie bei der Abgeordnetenwahl irgendwie zu beeinflussen. Er gab den Bauern Geld, jedoch nur als Darlehen. Ludwig Szabó gibt an, Geld zu Wahlzwecken erhalten zu haben, er habe indeß dasselbe Perlblum zurückgegeben. Er gesteht ferner, später vom Gegenkandidaten Aurel Bartal Geld angenommen zu haben. Er sagt schließlich aus, daß der gewesene Abgeordneter-Kandidat und gegenwärtige Zeuge Ludwig Szabó sich gestern in Szerdahely aufhielt und mit den Angeklagten in Berührung trat. Perlblum bekräftigt dies mit dem Hinzufügen, Szabó habe gestern die Angeklagten in Szerdahely zusammengerufen und sie für die heutige Schlussverhandlung vorbereitet. — Perlblum beharrt bei der Aussage, er habe nur ein Darlehen, keine Bestechungen gegeben. Die übrigen Angeklagten sind geständig, daß sie Bestechungen erhalten haben. Dem Zeugen Ludwig Szabó, welcher in unangenehm berührender Weise selbstbewußt auftritt, sagen mehrere Angeklagte ins Gesicht, daß er die Bauern aufgefordert habe, die erhaltenen Gelder nicht zurückzugeben; die Wechsel werden sie trotzdem zurückgehalten. Szabó verweigerte dem Verteidiger Kochlich die Antwort auf dessen Fragen, dessen Fragestellung ohne Intervention des Präsidiums für unberechtigt erklärend. Der Gerichtshof ernannte, der Verteidiger sei zur Fragestellung unbedingt berechtigt. Staatsanwalt Krausolin hält gegen 22 von den 23 Angeklagten die Anklage aufrecht. Der Urtheilsspruch erfolgt morgen Vormittags.

Offener Sprechsaal. #)

Schwarze Seidenstoffe von 60 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt und gemustert (circa 180 versch. Qual.) — versendet roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Depot G. Heuneberg (k. u. k. Post.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Laura Stignitz,
Albert Peflovitz,
Budapest, Verlobte. Wien.

Im hauptst. kleinen Redouten-Saale

5 Kammermusik-Abende
(im Abonnement) von 31400
Kranseovics, Pinkus, Sabathiel und Bürger,
unter gefälliger Mitwirkung der k. k. Kammerfängerin
Bianchi Bianca,
Fräulein Ida Helen, Herrn Eduard Schütt, Professor
Zanay Brüll und Herrn Willy Deufsch, hatt.
Erster Abend am 30. Oktober 1889.
Karten sind zu haben in der kön. ung. Hof-Musikalien-
handlung der Herren Rózsavölgyi & Co., Christophplatz 3.

Aufforderung!

Karl Germann, gewesener k. k. Oberlieutenant im 12. Jäger-Bataillon, war im Jahre 1867 in Rosenau, 1868 in Eperies in Garnison, im Jahre 1871 bei der ung. Nordostbahn in N.-Károly bedienstet; Klein Bálint, Finanzwachtmeister, im 1873 in Rosenau; Mocsáry János, im Jahre 1873 Finanzwach-Oberaufseher in Rosenau und Gernan Petersejn und Frau, geb. Johanna Gutman, 1877 Wirkseute in Rosenau, werden in ihrem eigenen, dringenden Interesse aufgefordert, ihren gegenwärtigen Aufenthalt bei Anton Regei, Annoncen-Expedition, Budapest (Palais Haas), bekanntzugeben. 31420

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ein hartholzernes Portal

ist sofort billig zu verkaufen bei
Johan Poll & Sohn,
5. Bezirk, Badgasse Nr. 10. 31412

Eduard Neumayer und dessen Frau Ida, geb. Blatt, geben in ihrem Namen, sowie im Namen ihrer Kinder Leontine, Margit und Bela, wie auch sämtlicher übrigen Verwandten tiefbetrühten Herzens die erschütternde Nachricht vom Hinscheiden ihrer unvergeßlichen, innigstgeliebten Mutter, resp. Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau Witwe

Rosa Neumayer, geb. Spiller,
welche Sonntag, am 20. d. M., im 64. Lebensjahre nach kurzem, schwerem Leiden ihr wohlthätiges, segensreiches Leben beschloß.
Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen wird **Dienstag, am 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause aus, 6. Bez., Terézkerüt Nr. 30, auf dem israelitischen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet werden.
Budapest, 20. Oktober 1889.
Friede ihrer Asche!
Segen ihrem Andenken!

Telegramme.

Die Reise des deutschen Kaiserpaars.

Monza, 21. Oktober. In der Stadt herrschte lebhafteste Bewegung; die Häuser sind wie bei der Ankunft des deutschen Kaiserpaars besetzt. Heute Früh sind aus Mailand der Herzog und die Herzogin von Genua eingetroffen. Bei der Abreise des deutschen Kaiserpaars erschienen am Bahnhofe der König und die Königin von Italien, der Prinz von Neapel, Ministerpräsident Crispi und Graf Herbert Bismarck. Der Abschied war sehr herzlich. Die Herrscher küßten sich dreimal, desgleichen die Kaiserin und die Königin. Die Kaiserin rief der Königin noch aus dem Waggon die Worte: „Auf Wiedersehen“ zu. Im kaiserlichen Waggon befand sich auch Crispi. Der Zug setzte sich um 8 Uhr Vormittags nach Genua in Bewegung.

Mailand, 21. Oktober. Der Zug, in welchem sich das deutsche Kaiserpaar befindet, passirte um 9 Uhr 25 Minuten Vormittags Mailand, ohne sich hier aufzuhalten.

Genua, 21. Oktober. Ungeachtet des seit frühem Morgen strömenden Regens hatte eine ungeheure Menge der Ankunft des kaiserlichen Zuges. Sämtliche Behörden, das Konfularkorps und Prinz Heinrich hatten sich auf dem Bahnhof zum Empfange eingefunden. Die Geschützsalven der Forts, sowie des italienischen und deutschen Schwabers verkündeten das Herannahen des Zuges, der um 12^{1/2} Uhr Mittags einfuhr. Prinz Heinrich begab sich in den kaiserlichen Wagen. Die Menge brach in stürmische Zurufe aus. Das Kaiserpaar, König Humbert, der Prinz von Neapel, Prinz Heinrich, Ministerpräsident Crispi und Graf Herbert Bismarck verfügten sich an Bord der für Kaiserin Friedrich bestimmten „Hohenzollern“, welche neben dem, anlässlich der Vorbereitung des deutschen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich den Namen „Friedrich Wilhelm“ führenden Pontonschiff angelegt hatte. Auch der Sindaco von Genua erschien, um der Kaiserin ein prachtvolles Blumenbouquet zu überreichen.

Nach Verabschiedung von der Kaiserin begaben sich die Herrschaften per Boot unter strömendem Regen an Bord des für Kaiser Wilhelm bestimmten Schiffes „Kaiser“. Um 2 Uhr besuchten König Humbert, der Kronprinz und Prinz Heinrich das Panzerschiff „Italia“. Trotz des schlechten Wetters bot der Hafen einen imposanten Anblick. Alle Kriegss- und Handelsschiffe trugen große Flaggen-gala und waren von einer Menge Barken umschwärmt, deren Invasen Hochrufe ausbrachten. Der König und der Kronprinz kehrten um 3 Uhr 20 Minuten nach Monza zurück. Wegen anhaltend sehr schlechten Wetters wurde die Abfahrt der deutschen Majestäten, des deutschen und italienischen Geschwaders verschoben und auf morgen Früh anberaumt, falls die Witterung es gestattet wird.

Ugram, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das zur Verathung des Barcic'schen Antrages (betreffend die Reinkorporirung Dalmatiens) entsendete Komite wird Donnerstag zusammentreten. In der Majorität desselben herrscht die Ansicht, daß dem Landtage der Uebergang zur Tagesordnung, motivirt durch die Ungunst des gegenwärtigen Zeitpunktes zur Einverleibung Dalmatiens, beantragt und gleichzeitig die Zugehörigkeit Dalmatiens mit Berufung auf das Ausgleichsgesetz betont wurde.

Nur bis Ende Oktober d. J.

währt der grosse Ausverkauf

in unserem jetzigen Geschäftstokal V., Badgasse 10.

Sämmtliche Damenkleider-Stoffe,

schwarze Wollenartikel, Seidenwaaren, Wintertücher, Barchende, Garnituren u. Vorhänge

werden zu tief herabgesetzten Preisen

verkauft. Johan Poll & Sohn.

Regulir-Füllöfen,

welche bei großer Ersparnis an Heizmaterial eine sehr angenehme Wärme geben, empfiehlt die Fabrik des 31104

Gustav G. Ehrlich, Budapest, Karlsring 15.

Musterbücher und Preis-Courante gratis.

JODKALI-SYRUP

vorzüglich wirkendes Blatreinigungs- u. Blutverbesserungs-Mittel.

Aerztlich empfohlen gegen von Familien vererbte und von Blutvergiftung her...

Alexander v. Kovács, Apotheke in Gross-Beeskerek. Depots in den Apotheken: in Budapest Josef von Földt...

Verbesserte Schweizerpissen von A. Brandt, St. Gallen. Einziges Mittel gegen Subleer...

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die Illustrierte Frauen-Zeitung. Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beiblätter...

Wir empfehlen zur Anschaffung moderner und guter Herbst- u. Winterkleider zu sehr mäßigen Preisen die solide Firma Leop. Krausz Sohn, Budapest, Kigyó-tér 3. 31101

In Budapest seit 26jähriger Praxis, so auch nach Prof. Gebra's Vorlesungen erworbenen Erfahrungen ist der Spezialarzt bestens empfohlen. Geheime Krankheiten jeder Art, Hautauschläge, Harnbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, werden gründlich ohne Berufshörung geheilt von A. BESENBEK, prakt. Arzt und Spezialist, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock, Thür Nr. 17. Ordiniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich. Medicamente werden besorgt.

Geld

auf Lose, Aktien, Pfandbriefe, Depotscheine u. alle Gattungen Wertpapiere zu billigsten Zinsen. Rückzahlung in beliebigen Raten. Bank-Wechslerhaus Schön Armin junior, Budapest, Königsgasse Nr. 1. Provinz-Aufträge werden coulant effectuirt.

Ziehung 1. November

der ungarischen rothen Kreuz-Lose. der italienischen rothen Kreuz-Lose. Jährlich 3 Ziehungen. Lose gegen Kasse verkaufen wir zum Tageskurse oder am billigsten gegen monatliche Ratenzahlungen (im Sinne des Gesetz-Artikels XXXI. vom Jahre 1883), und zwar:

Table with 2 columns: Ung. rothe Kreuzlose and Ital. rothe Kreuzlose. Rows show 2, 3, 5, 10, 100 Raten with corresponding prices.

Schon nach Bezahlung der ersten Rate erhält der Käufer den mit Serien und Nummern versehenen gesetzlich ausgestatteten Ratenbrief und spielt der Käufer bereits auf die nächste Ziehung am 1. November auf alle Treffer ganz allein mit.

Anton Koritz & Comp., Bank- und Wechselhaus, Budapest, Josephsplatz Nr. 4, Ecke Warmgasse. 31414

Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft.

Salgó-Tarján Stück- und Würfelkohle für Haushaltungen, ferner Förderkohle zu Fabrikszwecken. Liefern wir in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen in Budapest und nach allen Bahnhaltungen. DIE DIREKTION der Salgó-Tarján Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft, BUDAPEST, 5. Bezirk, Josephsplatz Nr. 14. 25764

Armee- und Fahnenfragen.

— Abgeordnetenhausung vom 21. Oktober. —

Zu Beginn und zum Schluss der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über militärische Angelegenheiten gesprochen. Zunächst drückte nämlich **Selky** in einer an den Präsidenten gerichteten Frage das Verlangen aus, daß das Handschreiben Sr. Majestät über den Titel der gemeinsamen Armee dem Hause amtlich mitgeteilt und diskutiert werde, allein Ministerpräsident **Tisza** verzweigte dies. Am Schlusse der Sitzung endlich (über die sonstigen Momente derselben berichten wir an anderer Stelle) beantwortete Honvédminister **Baron Fejérváry** die Interpellation **Frányi's** in Betreff der schwarzen Fahne bei den Monorer Honvédmanövern in dem Sinne, wie wir in unserer Montagsummer mitgeteilt haben. Obgleich **Frányi** und die Opposition mit der Antwort nicht zufrieden waren, wurde dieselbe doch, und zwar unter namentlicher Abstimmung, mit einer Majorität von 54 Stimmen zur Kenntnis genommen.

Nach Anmeldung der Einläufe meldet sich, ehe das Haus in die Tagesordnung eintrat, **Ingnaz Selky** zum Worte. Er bemerkte, das im Amtsblatte gestern veröffentlichte Handschreiben Sr. Majestät (über den Titel der gemeinsamen Armee) sei von staatsrechtlicher Bedeutung. Auf Grund allgemeiner verfassungsmäßiger Gepflogenheit, ferner des Umstandes, daß der vom Hon. Handschreiben behandelte Gegenstand die Legislative sehr interessiert, da er im Abgeordnetenhaus zu längeren Debatten Anlaß gegeben hatte, ersuchte Redner den Präsidenten, derselbe möge veranlassen, daß das Hon. Handschreiben der Legislative amtlich mitgeteilt werde. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken.)

Ministerpräsident **Tisza** erwiderte: Derartige allerhöchste Handschreiben sind seit dem Jahre 1867 öfter im Amtsblatte erschienen, aber dem Hause amtlich niemals vorgelegt worden. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: In der Janszky-Affaire!) Und dies ist auch jetzt nicht notwendig. Das Handschreiben ist durch die Veröffentlichung im Amtsblatte Jedermann vollkommen authentisch zur Kenntnis gelangt. (Zustimmung rechts. Widerspruch der äußersten Linken.) Davon aber, daß solche Handschreiben Sr. Majestät im Wege der amtlichen Vorlage auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, war in ähnlichen Fällen niemals die Rede. (Zustimmung rechts. Widerspruch der äußersten Linken.)

Ingnaz Selky verles, der Ministerpräsident irre sich; so oft ein Abgeordneter einen derartigen Wunsch äußerte, sei derselbe auch nicht erfüllt worden. (Widerspruch rechts.) Das Haus brauche bloß deshalb, weil das Handschreiben im Amtsblatte publiziert wurde, von demselben ebenwichtig Kenntnis zu nehmen, wie von den ebenfalls dort kundgemachten **Lizitationen**. (Lebhafte Widerspruch rechts, Beifall der äußersten Linken.) Weil nun gegen einen Passus des Handschreibens eine begründete Bemerkung gemacht werden müsse, werde der Redner die nächste Gelegenheit benutzen, um dasselbe im Hause zur Diskussion zu bringen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken; Rufe rechts: Das steht Ihnen frei!)

Präsident: Diese Sache erheischt keinen Beschluß. Das Haus trat hierauf in die Tagesordnung ein, unterbrach jedoch kurz vor 1 Uhr die Debatte, damit Honvédminister **Baron Fejérváry** die bekannte Interpellation **Frányi's** in Betreff der Monorer schwarzen Fahne beantworten könne. Dieser Theil der Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Minister Baron Fejérváry.

Judem ich die vom g. Abgeordneten **Frányi** gestellte Interpellation beantworten werde, muß ich vor Allem erklären, daß ich dessen Äußerung, er werde in Betracht des klaren Wortlautes des Gesetzes keine **ipso facto** Interpretation annehmen, nicht ohne Bemerkung lassen kann. Ich glaube nämlich unter Hinweis auf meine, wenn auch kurze, doch fünfjährige parlamentarische Laufbahn konstatieren zu können, daß ich mich einer **ipso facto** Interpretation nie bedient habe (Heiterkeit), und selbst bei Verhandlung der momentan unpopulärsten, jedoch die Sicherheit des Staates und Hebung der Schlagfertigkeit der Wehrmacht bezweckenden Vorschläge nie jene Aufrichtigkeit und Offenheit betriebe, welche ich sowohl der Nation als der Legislative schulde. (Zustimmung.) Dies ist jedoch Nebenache (Bewegung auf der äußersten Linken), aber ich hielt es nicht für zweckmäßig, diese Bemerkung ohne Erwiderung zu lassen. (Zustimmung rechts.)

Und nun gehe ich auf das **Merkmal** der Interpellation über. Der geehrte Herr Abgeordnete berief sich sowohl gelegentlich der mündlichen, als auch in der schriftlichen Motivierung seiner Interpellation auf den §. 18 des G.-A. 1868: **XLI** und citirt dessen ersten Punkt. Ich bin so frei, den geehrten Herren Abgeordneten aufmerksam zu machen, daß jener Paragraph auch einen zweiten Punkt hat; und da der geehrte Herr Abgeordnete seine Interpellation nur auf den ersten Punkt bezieht, hingegen den zweiten ganz außer Acht läßt, so beruht nach meinem Dafürhalten der Ausgangspunkt seiner Interpellation auf einem Irrthum. Der erste Punkt des §. 18 lautet: „Die Kommandosprache der Honvéds ist die ungarische und ihre Fahne führt nebst dem Namenszeichen Sr. Majestät die Farben und das Wappen des Landes.“ Hier sind daher nebst der Dienst- und Kommandosprache die Fahnen, die als Symbol zu führenden Fahnen, unter welchen der Soldat den Eid ablegt, die er im Kriege mit Aufopferung seines Lebens zu verteidigen verpflichtet ist, festzustellen. Diese Fahnen sind überall vorhanden, denn, wenn sie nicht dem Gesetze entsprechend vorhanden gewesen wären, hätte ich es schon längst für meine Pflicht erachtet, dem Gesetze auch in dieser Hinsicht Geltung zu verschaffen. (Zustimmung rechts; Lärm auf der äußersten Linken. Eine

Stimme: „Sowohl, dem Worte „und“!) Auch dem! (Heiterkeit.) In dieser Richtung kann es daher keine Klage geben und gibt es, wie ich sehe, auch nicht (Widerspruch auf der äußersten Linken), woraus folgt, daß das Citat des Herrn Interpellanten ein irriges war und daß der erste Punkt des §. 18 für das in der Interpellation vorgebrachte angebliche Gravamen nicht als Grundlage dienen kann. (Bewegung auf der äußersten Linken.)

Betrachten wir nun den zweiten Punkt. Dieser lautet: „Im Uebrigen werden die militärischen Abzeichen, die Distinktionszeichen, die Abjurierungs-, Armierungs-, sowie auch die Uebungsvorschriften bei den Honvéds und in der Linie gleich sein.“ (Unruhe der äußersten Linken.) Dem entsprechend müssen im Sinne des klaren Wortlautes des Gesetzes, mit Ausnahme der als Symbol geltenden Fahnen und der Kommandosprache, alle Reglements der ungarischen Honvéds dieselben sein, wie jene des gemeinsamen Heeres. (Widerspruch auf der äußersten Linken.) Ich bitte nur ein wenig Geduld. Weich ich doch ohnehin, daß das, was ich zu sagen habe, Ihnen nicht gefallen wird. (Heiterkeit.) Und als die damalige Gesetzgebung den zweiten Punkt des §. 18 des Gesetzes **XLI** vom Jahre 1868 so angenommen hat, wie es thatsächlich ist, muß Jeder, der die im Kriege entstehenden Reibungen auch nur halbwegs kennt, eingesehen, daß sie sehr weise gehandelt hat, denn da im Sinne des §. 1 dieses Gesetzes die Honvéds ein ergänzender Theil der bewaffneten Macht der Monarchie sind, muß auf die unbedingt notwendige Harmonie in der Thätigkeit der Honvédarmee mit dem gemeinsamen Heere das größte Gewicht gelegt werden, und zur Erreichung dieses Zieles gibt es keinen besseren Weg (Rufe auf der äußersten Linken: Als die schwarze Fahne! Heiterkeit. Rufe rechts: Hört!), als daß die Dienst- und Exerzier-Reglements die gleichen sind. (Unruhe auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Hört! Hört!) Nach dem klaren Wortlaute des Gesetzes haben daher die Bestimmungen des Dienst-Reglements des gemeinsamen Heeres — mit Ausnahme der Dienstprache und der Fahnen der Truppen — auch bei den Honvéds Geltung.

Es sei mir gestattet, die unausweichliche Nothwendigkeit dieser gesetzlichen Bestimmung auch vom praktischen Gesichtspunkte kurz zu beleuchten. Wie ich schon oft die Ehre hatte, dies hier im geehrten Hause vorzubringen, gehört zur operirenden Armee sowohl das gemeinsame Heer, sowie die unter den gesetzlichen Bedingungen mobilisirte Honvédarmee. Bei einer operirenden Armee, wo viele Hunderttausende und selbst mehr als eine Million Menschen in einem verhältnismäßig engen Raume sich bewegen, werden behufs rascher Orientirung für die Bezeichnung der verschiedenen Dienstesweige verschiedene farbige Signalflaggen, ungeführt wie beim Eisenbahn- oder Schiffsdienste, gebraucht, welche aber nicht als **staatliches Symbol** gelten, und welche in den Dienstreglements des gemeinsamen Heeres, sowie der Honvéds festgesetzt sind. Unter diesen verschiedenen farbigen Signalflaggen, deren Zahl gegenwärtig auf 10 sich beläuft, gibt es rothe, weiße, weiß-rothe, schwarze, blau-rothe, gelbe, lichtblaue u. s. w., je nachdem sie bei den Feldsanitätsanstalten, dem Munitionspark, der Feldpost, den Feldverpflegungsanstalten, Stappen-Kommanden u. s. w. gebraucht werden, und ist für die Bezeichnung der Wohnung der Kommandanten die schwarze gelbe Signalflagge bestimmt. (Bewegung auf der äußersten Linken.)

Wenn die Nothwendigkeit des Gebrauchs der verschiedenfarbigen Signalflaggen anerkannt wird, wie es auch nicht anders sein kann, so kann ich von keinem **Uchtern den Unger** voraussetzen, daß er bei Aceptirung der anderen Farben fordern würde, eben nur die schwarze gelbe Frage zu eliminieren. Wenn daher Jemand die Eliminirung der schwarz-gelben Signalfahne bei den Honvéds und Erziehung derselben mit nationalfarbigen Signalflaggen fordern würde (großer Lärm auf der äußersten Linken), irrthümlicherweise behauptend, daß dieselben ein Symbol seien und staatliche Wichtigkeit besitzen, dann müßte er folgerichtig betonen, daß auch die anderen farbigen Signalflaggen mit nationalfarbigen zu vertauschen seien. (Stürmischer Widerspruch der äußersten Linken. Eine Stimme links: Die schwarz-gelbe Fahne ist ein österreichisches Symbol!) Das ist kein Symbol, sondern eine Signalflagge. Wollen Sie vielleicht lieber die preussischen Farben, als die Ihres eigenen gekrönten Königs? (Lärm, Widerspruch auf der äußersten Linken.) Ganz abgesehen vom §. 11 des Gesetzes **XII** vom Jahre 1867, demzufolge das Kriegswesen, daher auch die Bestimmung der Details des Dienstreglements zu den **unannehmbaren Majestätsrechten** gehört, wäre in dem Falle, als **sämmtliche Signalflaggen nur nationalfarbig** wären, die Konfusion fertig; ich bin aber überzeugt, daß dies Niemand will und daher auch der geehrte Herr Abgeordnete nicht wollen kann.

Darin wurzelt daher der **gesetzliche** und **vorschriftsmäßige Gebrauch** der verschiedenen und darunter auch der schwarzen gelben Signalfahne bei den Honvéds im Kriege, jener Fahnen, welche nicht das staatliche Symbol, sondern nur ein Orientierungszeichen bedeuten, und nachdem bei den **Friedensübungen**, welche keine Spielerei sind, es nothwendig erscheint, daß wir die Mannschaft in jeder Hinsicht mit den Verhältnissen des Krieges vertraut machen, und sie hierüber belehren, ihr auch die Signalfahnen geläufig machen ist es natürlich, daß bei den Honvéds auch in Friedenszeiten dieselben Signalfahnen benützt werden und auch benützt werden müssen; (Rufe auf der äußersten Linken: Aber nicht bei den Honvéds!) Auch bei den Honvéds, wenn daher bei den Honvéds irrthümlicherweise wo immer andere Signalfahnen benützt worden sein sollten, als dies im Reglement vorgeschrieben ist, so geschah es ohne mein Wissen, und wenn ich hiervon Kenntnis erhalten hätte, so wäre ich gezwungen gewesen, den betreffenden Kommandanten zur Einhaltung der aus dem Gesetze hervorgehenden Vorschrift anzuweisen. (Zustimmung rechts.)

Bereitwillig will ich zugestehen, daß in früheren

Zeiten, d. h. bei Errichtung der Honvédarmee diese, die Mobilitätsverhältnisse berücksichtigenden Vorschriften in so präziser Form selbst beim gemeinsamen Heere noch nicht vorhanden waren und daß dieselben nur nach und nach, aber immer strikte im Rahmen des Gesetzes vervollkommen wurden, so wie daß dies speziell beim gemeinsamen Heere in den Jahren 1874 und 1887 durch erneuerte Auflagen des Dienstreglements...

Selky unterbrechend: Das war Sache der Legislative!

Minister **Baron Fejérváry**: Die Legislative hat ihren eigenen Wirkungsbereich, aber auch Sr. Majestät hat seinen eigenen Wirkungsbereich auf Grund des Gesetzes! (Zustimmung rechts.) Da nun die Dienstvorschriften bei Heer und Honvéds gleich sind und gleich sein müssen, geschah dies auch bei den Honvéds in den Jahren 1875 und 1888, daher diese Signalfahnen bei der ungarischen Landwehr nicht nur seit der Zeit als ich Minister bin, sondern auch schon unter meinen Vorgängern, speziell bei den **Miskolczer Manövern** im Jahre 1881 und seither immer gebraucht wurden. (Rufe auf der äußersten Linken: Gesetzwidrigerweise!) Bei Ihnen ist Alles gesetzwidrig, was nicht nach Ihrem Geschmacke ist. (Bewegung auf der äußersten Linken. Zustimmung und große Heiterkeit rechts.) Hieraus wolle der geehrte Herr Abgeordnete ersehen, daß diese Anordnung nicht neu ist, aber, wenn sie auch neu wäre, sich ganz im Rahmen des Gesetzes bewegt.

Ich war gezwungen, die Geduld des geehrten Hauses mit diesen Details in Anspruch zu nehmen, hauptsächlich deshalb, damit ich nicht nur gestützt auf das Gesetz, mich einfach darauf berufe, sondern damit ich auch vor dem großen Publikum (Bewegung links) die praktische Nothwendigkeit und Gesetzmäßigkeit dieser verschiedenfarbigen Signalfahnen darlege, denn das große Publikum, welches sich naturgemäß mit diesen Details nicht befaßt, kennt dieselben auch nicht und ist daher leicht irre zu führen. (So ist's! rechts.)

Und nun wünsche ich noch Eines zu bemerken. Ich glaube, das geehrte Haus wird mir zustimmen, wenn ich meiner Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß wir für jede Farbe, und wenn sie auch nur für Signalfahnen im Rahmen des Gesetzes gebraucht wird, Achtung verlangen müssen; umso mehr gilt dies von der schwarz-gelben (langanhaltender Lärm und Hochrufe auf der äußersten Linken), welche die Farbe unserer **Königlichen Familie**, die Farbe des obersten Kriegsherrn der gesammten Wehrmacht ist. (Stürmischer Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Frányi: Die Familienfarben sind rothweiß! (Lärm. Rufe: Hört!)

Minister **Fejérváry** (zur äußersten Linken gewendet): Wenn meine Antwort Ihnen nicht gefällt, wie ich wußte, daß sie Ihnen nicht gefallen wird, dann steht es dem geehrten Herrn Interpellanten frei, dagegen zu sprechen. Aber wenn Sie Alle reden wollen, dann ist es mir unmöglich, Jedem von Ihnen zu antworten. (Lärm auf der äußersten Linken.) Und da die schwarzgelbe Fahne die Farben des königlichen Hauses sind (Rufe auf der äußersten Linken: Sie sind es nicht), so ist deren **Beleidigung** daher ebenso **strafbar** zu bestrafen, wie die nicht anzunehmende, aber eventuell mögliche Verunglimpfung unserer ungarischen Nationalfarben. (Großer Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken, Zustimmung rechts.)

Nachdem daher im Sinne des 1. Punktes im §. 18 des G.-A. 41 vom Jahre 1868 die **gelben und schwarzen** (Symbole) der ungarischen Honvéds überall vorhanden sind, nachdem ferner aus dem 2. Punkte desselben Paragraphen unzweifelhaft folgt, daß die **Dienstreglements**, daher auch die darin bezeichneten **Signalflaggen** und demzufolge auch die **schwarzgelben Signalflaggen** der Honvéds gesetzlich die gleichen sein müssen, wie jene des gemeinsamen Heeres, nachdem somit im vorliegenden Falle von einer **Gesetzesverletzung**, oder einem anderen Gravamen überhaupt keine Rede sein kann, bitte ich das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Langanhaltender Lärm auf der äußersten Linken.)

Daniel Frányi.

Der Herr k. l. Feldmarschall-Lieutenant, (Rufe auf der äußersten Linken: Kaiserlich — und königlicher Feldmarschall-Lieutenant! Heiterkeit) — ich bitte um Entschuldigung, der Herr königlich-ungarische Honvédminister hat sich zu Beginn seiner Rede dagegen verwahrt, daß ich seinerzeit erklärte, ich würde vom Herrn Minister keinerlei künstliches **ipso facto** Raisonement annehmen. Seine heutige Antwort hat aber nur zu gut gezeigt, wie wenig überflüssig meine damalige Verwahrung war. (Zustimmung der äußersten Linken.) Die Antwort des Herrn Ministers hat mich nicht überrascht, weil ich und das ganze Land die Denart des Herrn **Barons Geza Fejérváry** schon seit Langem kennen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Wenn ich vor einigen Wochen daran Anstoß genommen habe, daß die schwarzgelbe Fahne bei der Honvédenschaft zur Anwendung gelangte, so bin ich über die Antwort des Herrn Ministers **ganz entsetzt** (Zustimmung auf der äußersten Linken), denn er hat die Anwendung der schwarzgelben Fahne bei der Honvédenschaft zu rechtfertigen versucht. Er hat sich dabei auf das Gesetz berufen, während dies doch klar und deutlich gegen ihn spricht. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Der Herr Minister sagte, ich hätte mich nur auf einen Punkt des §. 18 des Honvédgesetzes berufen, es gebe aber auch einen anderen, in welchem festgesetzt ist, daß die militärischen Abzeichen, der Dienst, die Uebungen bei der Honvédenschaft und bei der gemeinsamen Armee die gleichen sind. Nun, das **Dienst-Reglement** darf nicht in **Widerspruch** stehen mit dem **Gesetze**. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.) Und wenn das Gesetz bestimmt, daß die Fahne der Honvédenschaft die Nationalfahne sei, so darf das Dienst-Reglement nicht das Gegentheil verfügen. Wohl weiß ich, daß die bei der Wohnung des Kommandanten aufgesteckte Fahne nicht die prunkvolle Fahne ist, unter welcher die Soldaten den Eid ablegen, welche sie in Friedenszeiten tragen, im Kriege aber mit ihrem Blute zu verteidigen

haben. Aber das Gesetz macht keinen Unterschied zwischen Fahne und Fahne. Das Honvédgesetz spricht nur aus, daß die Fahne der Honvédschaft die Nationalfahne sei. Derjenige also, der die Instruktion verfaßt hat, laut welcher die schwarzgelbe Fahne aufgesteckt wird, war nicht berechtigt, ein dem Gesetze widersprechendes Reglement zu schaffen. (Großer Beifall der äuß. Linken.)

Ich erkenne die Nothwendigkeit der Signalflaggen an. Aber der Herr Minister fragt, ob wir nur die schwarzgelbe Fahne eliminieren wollen? Siezu habe ich zunächst zu bemerken, daß die Verwendung der schwarzgelben Fahne in Monor tendenziös war. Man wünscht eben, daß sich die Honvéd schon langsam an die schwarzgelbe Fahne gewöhne (Lärm auf der äußersten Linken. Heiterkeit rechts. Eine Stimme: Unter dieser werden sie geschlagen werden! Später, insbesondere wenn sich die Nation, der Reichstag gegen ein solches Attentat nicht verwahrt (Zustimmung auf der äußersten Linken. Rufe: Es ist ein Attentat! Das ist ein schwachvolles Attentat! Bewegung rechts), wird man auch die Galafahne austauschen und an Stelle der ungarischen Nationalfahne die schwarzgelbe Fahne einschmuggeln. (So ist's! auf der äußersten Linken.) So wie man bestrebt ist, den §. 18 des Honvédgesetzes auszuhebeln, wird man auch die übrigen Bestimmungen dieses Gesetzes annullieren wollen, wird man auch den Eid der Honvéd angreifen, die jetzt noch auf die Landesgesetze vertheidigt werden, ja man wird auch die Kommando- und Dienstsprache der Honvéd nicht schonen, Sie (zur Rechten gewendet) huldigen der Wiener Macht, die niemals mit ihren Verwunden aufgehört hat, Ungarn mit dem Gesamtreiche zu verschmelzen.

Der Herr Minister sagte, die schwarzgelben Farben seien diejenigen der allerhöchsten Herrscherfamilie. Wenn der Herr Minister mit der Heraldik vertraut ist, wird er wissen, daß nicht Schwarz-Gelb, sondern Roth-Weiß die Farben der Habsburger sind. Schwarz-Gelb war die Farbe des heiligen römischen Reiches; als Napoleon diesem ein Ende machte, nahm der österreichische Kaiser die schwarzgelben Fahnen an. Diese sind demnach die Farben des österreichischen Reiches. (Eine Stimme links: des österreichischen Kaiserthums!) Ich kenne ein österreichisches Reich und ein ungarisches Reich! (Beifall links.) Und weil dem so ist, haben die schwarzgelben Fahnen keine Berechtigung in der Honvédarmerie. Se. Majestät hat das Recht, diese Farben auf seinen privaten Gebäuden zu benutzen; aber in staatlichen Institutionen, wie die Honvédschaft, ist die Anwendung dieser Farben nicht geziemlich. Selbst wenn ich mich auf die Patz des G.-M. XII: 1867 stelle, ist der ausschließliche Gebrauch der schwarzgelben Farben in der gemeinsamen Armee nicht geziemlich, nicht berechtigt.

Wenn jene Armee wirklich eine gemeinsame ist, so muß sie die Farben und das Wappen sowohl Oesterreichs als Ungarns benutzen. Steht jene Armee unter den schwarzgelben Farben, dann ist sie eine österreichische, steht sie unter der Farbe des Herrschers, dann hat der Monarch die ausschließliche Verfügung über dieselbe, was mit der konstitutionellen Auffassung nicht vereinbar ist. Das Heer muß ein Heer der Nation sein.

Allmählig gerathen auch diejenigen Garantien in Vergessenheit, welche die 1867er Gesetze noch aufrecht erhalten haben. In jenen Gesetzen ist noch von einem ungarischen Heer die Rede, das kommt in den neuen Gesetzen nicht mehr vor. Und wenn ich von vergangenen Jahrhunderten den Schleier wegziehe, was sehe ich? Wir hatten einen fortwährenden Kampf gegen die Ausbreitungsgelüste der österreichischen Macht zu führen und trotzdem ist die Einheit der Armee bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht zur Geltung gekommen; erst zu Ende der Regierung Maria Theresia's, unter der Wittregentschaft Joseph's II. Unter Leopold I. wurde geziemlich ausgesprochen, daß auch die fremden Truppen unter dem Kommando des Palatins zu stehen haben. Noch später wurde bestimmt, daß die Truppen unter den Fahnen der Komitate auszurücken haben. Unter diesen Fahnen haben denn auch unsere Truppen den Thron Maria Theresia's gerettet. Erst Kaiser Joseph hat die Einheit der Armee eingeführt. Dies mag uns eine Mahnung sein, jeden verachtlichen Versuch gleich zu Beginn zurückzuweisen. Wenn wir heute dulden, daß in der Honvédschaft die schwarzgelben Fahnen angewendet werden, dann werden mit der Zeit alle Garantien der 1867er Gesetze verschwinden.

Ich fordere Sie auf, sagte der Redner, zur Rechten gewendet, bei dem ersten Versuche, das Gesetz zu umgehen, die Regierung zur Beobachtung des Gesetzes zu verhalten; beweisen Sie, der Nation nicht bloß Lasten aufzubürden, sondern auch ihre Rechte zu vertheidigen wissen. Verfassung und Gesetz mögen Ihnen theurer sein, als die Person des Ministers. Minister kommen und gehen... (Eine Stimme auf der äußersten Linken: „Mein, sie gehen nicht!“ Lebhaftige Heiterkeit) aber das Vertrauen zum Gesetz darf nicht erschüttert werden. Vergessen Sie bei der bevorstehenden Abstimmung der Wahrheit, der Vaterlandsliebe und der Achtung vor den Gesetzen nicht. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Ich bitte Sie, die Antwort des Ministers nicht zu rufen, sondern sie zu nehmen, sondern sie zur Verathung auf die Tagesordnung zu stellen. (Unablässiger großer Beifall und Eisenrufe der äußersten Linken.)

Minister Baron Fejérváry.

Der geehrte Herr Abgeordnete veruchte es, meine herabwürdigen Kenntnisse zu erwehren. (Lärm der äußersten Linken. Allein was er anführte, war hiezu nicht geeignet. Sie sagen, schwarzgelb seien nicht die Farben des königlichen Hauses; aber es ist eine Thatsache, daß sie seit 83 Jahren als solche benützt werden und dieser Thatsache muß sich auch die Heraldik anpassen, nicht umgekehrt.

Kornel Abranyi: Das wird auch hinsichtlich der Honvéds der Fall sein. (Stürmischer Beifall links und auf der äußersten Linken.)

Minister Baron Fejérváry: Thatsache ist auch, daß seit 83 Jahren nicht bloß Europa, sondern die ganze Welt dies anerkannt hat, mit Ausnahme einer gebrühten Fraktion des ungarischen Abgeordnetenhauses — und

dafür kann ich nicht. (Rufe auf der äußersten Linken: Keine Fraktion, sondern eine Partei!) Das ist gleichbedeutend.

Polonyi: Wenigstens keine schwarzgelbe Fraktion! Minister Baron Fejérváry: Eine Fraktion, deren Diplomaten vergebens im Auslande herumreisen! (Heiterkeit rechts.) Der Herr Abgeordnete Franyi fordert ferner, es möge nicht das Familienwappen Sr. Majestät auf den Fahnen der gemeinsamen Armee, sondern Ungarns und Oesterreichs Wappen angebracht werden. Ich bitte, in der Geschichte zurückzublättern — der Herr Abgeordnete geht bis zum Jahre 1600, aber ich gehe nicht so weit zurück — und Sie werden überall finden, daß die Armee immer das Wappen des Herrschers auf ihrer Fahne benützte. Warum dies gerade bei uns anders sein sollte, sehe ich nicht ein. Der Herr Abgeordnete schildert ferner in harten Worten die gegen das Interesse Ungarns im vorigen Jahrhundert gerichteten Bestrebungen. Damals hatten wir diesen keine Gesetze entgegenzustellen, neuestens haben wir aber solche, namentlich seit 1867, und ich glaube, die Geltendmachung derselben liegt jener Partei (Redner zeigt auf die liberale Partei) mindestens so am Herzen, wie der Unabhängigkeitspartei. Bezüglich des Verlangens, die schwarzgelbe Signalflagge aus der Honvédarmerie zu beseitigen, habe ich mich bereits in meiner ersten Antwort geäußert. Ich bitte sonach, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Es folgte nun die Abstimmung, und zwar unter Namensaufruf. Sie ergab, daß die Antwort des Ministers mit 122 gegen 68, also mit einer Majorität von 54 Stimmen zur Kenntniß genommen wurde. Anwesend waren 261 Abgeordnete.

Der Kapitalist.

Budapest, 21. Oktober.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die Stimmung für Weizen war auch heute entschieden matt, die Mühlen hielten sich im Einkaufe refervir, während die Besitzer ziemlich reichlich ausboten; die Preise gaben in Folge dessen um fünf Kreuzer nach. Die Zufuhren waren in der verfloffenen Woche wohl etwas schwächer als in den Vormochen, sie genügten aber immerhin dem Bedarf überreichlich und da es an einer kräftigen Spekulation, welche die momentan nicht in den Konsum gelangende Waare aufnehmen würde, mangelt, so bleibt die Lustlosigkeit im Geschäft weiter bestehen und die Preise bröckeln langsam ab. Auf dem Terminmarkt herrscht ebenfalls eine matte Tendenz, da die Steigerung zu Realisirungen fortbesteht. Die Berichte von den ausländischen Märkten trugen gleichfalls dazu bei, eine Besserung nicht aufkommen zu lassen, namentlich haben in Newyork die Weizenpreise in den letzten Tagen der vergangenen Woche einen weiteren, nicht unerheblichen Druck erfahren. Für die in Nordamerika erfolgte Ermattung ist ein Motiv darin zu suchen, daß die neuesten amtlichen Ernte-schätzungen daselbst günstiger als die früheren ausgefallen sind, es dürfte aber auch die Thatsache, daß von Seiten dortiger Produzenten reiche Zufuhr an die Märkte gebracht wird, die Spekulation, welche kürzlich stark im Vordergrund stand, veranlaßt haben, mit größerer Zurückhaltung zu operiren. Die sichtbaren Vorräthe haben in der vorigen Woche um nahezu eine Million Bushels zugenommen. Man betont aber, daß auch die Lager, welche bei Aufnahme der visible supply nicht indifferiren sind, sich wesentlich vergrößern. Von Ostindien sind 69000 Ors. Weizen nach Europa verschifft worden, gegen 49,000 Ors. in voriger Woche und 73,000 Ors. in der bezüglichen Woche des vorigen Jahres. Es bethätigt sich darin die stärkere Kaufkraft Westeuropas für ostindischen Weizen, deren Aufreten seit einiger Zeit sich wahrnehmen ließ. Auch der Export Rußlands zeigt eine Erweiterung, die für Weizen nicht unbedeutend ist und in England etwas überrascht hat. Die Zurückhaltung im Angebot wird seitens der russischen Häfen übrigens fortgesetzt und theilweise durch gestiegene Frachten, namentlich im Schwarzen Meere, motivirt. In England ist die Stimmung merklich erschlaft, auch durch kleine Konzessionen der Signer ließ sich der Begehr nicht wieder ermuntern. Durch reichlichen Import von Weizen und Weizenmehl ist das laufende Bedürfnis weit überflügelt worden, Frankreich verhält sich durchaus theilnahmslos und konnte seinen Preisstand nicht ganz behaupten. Die Einfuhr ist schwach und es fehlt einstuweilen jedes Symptom für spätere größere Ansprüche von Seiten Frankreichs. Belgien kauft im Auslande etwas vorsichtiger, ist vielmehr befreit, frühere Erwerbungen abzugeben, was bei regelmäßiger, doch nicht lebhafter Nachfrage nur langsam von Statten geht. In Holland hat spekulative Theilnahme den Verkehr belebt und die Haltung wieder befestigt. Am Rhein und im Süden Deutschlands hat man die letzte Wertherhöhung eine Zeit lang mit Erfolg vertheidigt, die letzten Berichte lauten aber auch von dort etwas matter.

(Der Landesverband der Agrarvereine) hält am 18. November d. J. ihre achte Jahresversammlung, in welcher Graf Aurel Desséffy den Vorsitz führen wird. Die Tagesordnung der Versammlung ist folgende: 1. Die Angelegenheit der Entrepôts-Referent Graf Emerich Széchenyi jun. 2. Die Viehverversicherung mit Rücksicht auf unser Veterinärwesen; Referent Ludwig Dródy. 3. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Armeeverproviantirungs-Gesellschaft. Referent Karl Baross.

(Zwangsausgleich der Szegediner allgemeinen Sparkasse.) In Angelegenheit des Zwangsausgleiches der falliten Szegediner allgemeinen Spar-

fasse entschied die f. Tafel, daß der Zwangsausgleich nicht bestätigt wird. Die Motive dieses Bescheides sind: 1. Weil die den Ausgleich bietenden Direktions- und Aufsichtsraths-Mitglieder diesen Ausgleich in ihrem eigenen Namen und nicht im Namen und Vertretung der falliten Aktiengesellschaft vorlegten. 2. Weil laut §. 199 des Konkursgesetzes derjenige Punkt des Ausgleiches nicht haltbar ist, laut welchem die Gläubiger gezwungen wären, den durch §. 229 ihnen unbedingt zugesicherten wichtigen Rechten zu entsagen, und zwar nicht nur zu Gunsten der falliten Aktiengesellschaft, sondern auch zu Gunsten dritter, außer dem Konkurs stehender Personen, die für ihre im Namen des Gemeinschuldners vollzogenen Handlungen in eigener Person verantwortlich sind und dieser Verantwortlichkeit, gegenüber dritten Personen, im Rahmen des Zwangsausgleichsverfahrens keineswegs entzogen werden können, weil hier nur die im Ausgleichswege zu erfolgende Austragung der Verpflichtungen des Gemeinschuldners und nicht anderer, außer Konkurs stehender Personen bezweckt wird. — In Folge dieses Bescheides der f. Tafel herricht wieder einige Aufregung unter den Gläubigern der falliten Sparkasse, die den Zwangsausgleich in der Gewißheit acceptirt haben, daß sie auf anderen Wegen nicht einmal diese Quote ihrer Einlagen zu retten im Stande sind, nachdem die Konkursmasse kaum zehn Prozent der Passiven ausmacht. Die Direktions- und Aufsichtsräthe der falliten Sparkasse werden gegen den Bescheid der f. Tafel wahrscheinlich an die Kurie appelliren, es ist aber auch davon die Rede, daß ohne Appellation ein neues Ausgleichsverfahren versucht werde.

(Ein neues Industrieunternehmen.) Wiener und deutsche Kapitalisten beabsichtigen — wie wir erfahren — in Ungarn eine Fabrik zur Erzeugung gebogener Möbel in größerem Stile zu errichten. Es soll eine schon bestehende derartige Fabrikkolonie erweitert werden, damit sie der im Orient sich zeigenden größten Nachfrage nachzukommen im Stande sei.

(Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft) vereinnahmte in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober d. J. 333,607 fl. gegen 384,233 fl. im Vorjahre. Die Gesamteinnahmen seit Eröffnung der Schifffahrt betragen in diesem Jahre 10,007,553 fl. gegen 10,300,253 fl. im Vorjahre.

(Altbrünner Markt.) Aus Brünn wird heute telegraphirt: Der Verkehr ist heute wohl etwas besser als während der Abspactage, befriedigt jedoch nicht. Auf dem Tuchmarkte sind bedeutende Zufuhren; aber es sind nur wenige Detailkäufer erschienen. Großisten fehlen nahezu gänzlich, in Folge dessen herrschen gedrückte Preise; insbesondere Loden bis 4 Gröden wohlfeiler. Bistritzer Tuche sind total vernachlässigt. Ledermarkt: Preise wie am Septembermarkt.

(Insolvenz in der Provinz.) Wie aus Miskolcz gemeldet wird, hat die dortige, seit 25 Jahren bestehende protokolirte Getreidemalm Samuel Weisz ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 70,000 fl. An dieser Insolvenz ist vornehmlich der Misfolger Blas theilhaftig. Die Firma strebt einen außergerichtlichen Ausgleich an.

Wien, 21. Oktober. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingent-Spiritus weder ein Geschäft, noch eine Preisveränderung von 13 fl. Geld, 13 fl. 25 kr. Brief zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörse vom 21. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Die gestern eingetroffenen Newyorker Notirungen lauten neuerdings niedriger, und daraufhin hat sich auch hier das Kursniveau wieder um einige Kreuzer erniedrigt. — Amtlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Herbst von 8 fl. 33 kr. bis 8 fl. 33 kr., per Frühjahr von 8 fl. 83 kr. bis 8 fl. 88 kr., Roggen per Herbst von 7 fl. 55 kr. bis 7 fl. 60 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., Mais per Oktober-November von 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 35 kr., per Mai-Juni von 5 fl. 45 kr. bis 5 fl. 50 kr., Hafer per Herbst von 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 40 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr., Kohltreps per Februar-März von 17 fl. 25 kr. bis 17 fl. 50 kr., Rüböl per Oktober-Januar von 44 fl. — kr. bis 44 fl. 50 kr., per Januar-April von 43 fl. 50 kr. bis 44 fl. 50 kr.

(Steinbrucher Vorkostenvergleich.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notiren: Ungarische schwere Waare, alte 4) fr. bis 41 fr., junge schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von — fr. bis — fr., Bauernwaare, schwere von 4) fr. bis 41 fr., mittlere von 43 1/2 fr. bis 44 fr., leichte von 45 bis 46 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., jeerbische, schwere von 40 1/2 bis 41 1/2 fr., transito, mittlere von 41 bis 42 fr., transito, leichte von 42 bis 44 fr., transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen leblichen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 18. Oktober aufgenommenen Vorrath: 112,887 St. Auftrieb am 19. Oktober 1016 Stück, Abtrieb 2113 Stück. Verbleibender Vorrath am 20. Oktober 111,490 Stück.

(Wiener Schlachtmarkt vom 21. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 2993 Stück ungarische, 1230 Stück galizische und 1016 Stück deutsche, zusammen 5239 Stück Ochsen, worunter sich 1507 Stück Vieinvieh befanden. Prima, nicht genügend vertreten, erholte sich bei lebhafter Nachfrage um gut 1 fl. per Meterzentner. Alle übrigen Sorten flau. Es notirten per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungarische Mastochsen, Prima von 60 fl. bis 61 fl., Sekunda von 55 fl. bis 59 fl., Tertia von 52 fl. bis 54 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 60 fl. bis 62 fl., Sekunda von 56 fl. bis 58 fl., Tertia von 53 fl. bis 55 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 60 fl. bis 62 fl. (63 fl.), Sekunda von 56 fl. bis 59 fl., Tertia von 54 fl. bis 55 fl.; Weide-Ochsen von 44 fl. bis 52 fl.; Stiere und Kühe von 40 fl. bis 51 fl. per Meterzentner Schlachtgewicht.

Dienstag, 22. Oktober 1889.

Paris, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.40, per November 22.60, per vier Monate ab November 22.75, per erste vier Monate 1890 23. — Weizen in ehl (12 Marken) per laufenden Monat 52.60, per November 52.60, per vier Monate ab November 52.60, per erste vier Monate 1890 52.60. — Rüböl per laufenden Monat 37.50, per November 37.75, per November-Dezember 68. — per erste vier Monate 1890 69. — Spiritus per laufenden Monat 37. — per November 37.25, per November-Dezember 37.50, per erste vier Monate 1890 38.75. — Weizen und Mehl still, Del behauptet, Spiritus still. — Wetter: Bedeckt.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft, 21. Oktober. Der Verkehr war heute lebhaft, die Tendenz blieb steigend; besonders waren Renten und Lokalwerte gesucht, während in Spekulationspapieren nur ein beschränkter Verkehr war.

Die Vorbörsen verlief animirt; 4prozentige ungarische Goldrente wurde mit 100.65 bis 100.75, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 96.50 bis 96.80, österr. Kredit-Aktien mit 306.80 bis 307, ungarische Kreditbank mit 318.50 bis 318.75, Estkomptebank mit 106.60 bis 106.90 umgekehrt.

An der Mittagsbörse hielt die günstige Stimmung an; vierprozentige ungarische Goldrente wurde per Ultimo mit 100.67 1/2 bis 100.75, 5prozentige ungarische Papierrente prompt mit 96.70 bis 96.75, per Ultimo mit 96.75 bis 96.85 gekauft. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 307 und 306.90, ungar. Kreditbank mit 318.62 1/2 bis 318.87 1/2, Hypothekbank mit 144 bis 144.25, Estkomptebank-Aktien mit 106.90 bis 106.10 geschlossen. Aktienmarkt blieben gefragt, Erste ungarische mit 3390-3410, Foncière mit 71.50 bis 72.75, Pannonia-Rückversicherung mit 1225 bis 1235 bezahlt. Von Industriekredit fanden Salgó-Tarjány Kohlenwerk mit 370-380, nordungarische mit 156.50 bis 156.75, Nima-Murányer Eisenwerk mit 147 bis 148.25, Ganz'sche Eisengießerei mit 1372 bis 1380, Sächsischer mit 221.50 bis 223, Drahtseilwerke mit 333-336, internationale Waggonleihegesellschaft mit 77, Elektrizitätsaktien mit 257 Nehmer. — Zur Erklärungzeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien 306.90, vierprozentige ungarische Goldrente 100.75, Liquidations-Kurse: Oesterr. Kreditaktien 307, ungar. Kreditbank 319. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.46 bis 9.50, Reichsmark 58.40 bis 58.60, London 119.50 bis 119.90.

Die Prämienhöhe waren ziemlich unverändert; Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 25 fr. bis 1 fl. 75 fr., per acht Tage 4 fl. bis 5 fl., per einen Monat 8 fl. bis 9 fl.

An der Nachbörse wurden fünfprozentige ungarische Papierrente mit 96.95 bis 97.10, vierprozentige ungarische Goldrente zu 100.75 bis 100.70 umgekehrt, österreichische Kreditaktien 306.80 bis 306.90 nominell. Die Abendbörse blieb weiter fest, österreichische Kreditaktien zu 306.80, ungarische Kreditaktien zu 318.75 bis 318.50, vierprozentige ungarische Goldrente zu 100.65, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 96.97 1/2 bis 96.80 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen war heute matt, da die Mühlen schwache Kaufkraft zeigten, während das Ausgebot ziemlich stark war. Es wurden circa 16,000 Mtr. umgekehrt, Preise stellten sich um 5 fr. niedriger. In anderen Fruchtgattungen war der Verkehr belanglos, Preise unverändert. Von Verkauften wurden amtlich notirt:

Weizen, Heiß: 700 Mtr. 79 R. zu 8 fl. 70, 700 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 70 fr., 200 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 55 fr., 150 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 45 fr., 150 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 45 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mtr. 75.3 R. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mtr. 75.6 R. zu 8 fl. 15 fr., 200 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 400 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 40 fr., 700 Mtr. 78 R. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 300 Mtr. 77.4 R. zu 8 fl. 35 fr., 350 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 35 fr., 350 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 25 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 200 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 45 fr., 300 Mtr. 77 R. zu 7 fl. 30 fr., 400 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. — Wajner: 2500 Mtr. 74.6 R. zu 8 fl. 15 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. — fr., per drei Monate. — Magazinswaare: 4100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 15 fr., Beides per drei Monate. — Banater (alt): 2500 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 20 fr., per drei Monate.

Roggen: 500 Mtr. zu 7 fl. 25 fr., per drei Monate, 100 Mtr. zu 7 fl. 35 fr., 100 Mtr. zu 7 fl. 20 fr., Beides per Kaffe.

Gerste: 200 Mtr. zu 6 fl. 10 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 32 1/2 fr., Beides per Kaffe.

Hafers: 100 Mtr. zu 7 fl. 35 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., Beides per Kaffe.

Termine wurden bei mäßigem Verkehr zu gedrückten Kursen gehandelt. Geschlossen wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 64 fr. bis 8 fl. 59 fr., Weizen per Herbst zu 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 12 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 8 fr. bis 5 fl. 4 fr., Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 22 fr. bis 7 fl. 27 fr., Hafer per Herbst zu 7 fl. 16 fr. bis 7 fl. 19 fr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 8 fl. 56 fr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Herbst 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 12 fr., per Frühjahr 8 fl. 55 fr. bis 8 fl. 57 fr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 6 fr. bis 5 fl. 8 fr., Hafer per Herbst 7 fl. 14 fr. bis 7 fl. 16 fr., per Frühjahr 7 fl. 22 fr. bis 7 fl. 44 fr.

Offiziell wurden heute gekündigt: 5000 Mtr. Weizen zur Uebernahme per 26. d., 400 Mtr. Pflanzen und 100 Mtr. Pflanzenmehl zur Uebernahme per 24. d.

Das Produktengeschäft war heute lebhaft; Pflanzenmehl, bösnische 85stücker per Oktober-November zu 9 fl. 87 1/2 fr., 100stücker per Oktober-November zu 7 fl. 37 1/2 fr., bösnische 85stücker per November zu 9 fl. 75 fr., 100stücker per November zu 7 fl. 25 fr., bösnische Ufance per November zu 6 fl. 25 fr., bösnische 100stücker prompte Lieferung zu 9 fl. 75 fr., herbstliche 100stücker prompte Lieferung zu 7 fl. 50 fr. per 56 Kilogramm geschloßen. Pflanzenmehl fest, flavonisches per Oktober zu 19 fl. 50 fr. bis 20 fl. Fettwaare unverändert matt, Schweinefett, Stadtwaare sammt Fab 54 fl. bis 55 fl. 50 fr. Spiritus unverändert lustlos.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Rilo Weizen: Qual. Heiß: Bester Boden: Weihenburger: 77 R. fl. 8.15-8.25 fl. 8.10-8.20 fl. 8.15-8.25 78 " " 8.30-8.35 " 8.25-8.30 " 8.30-8.35 79 " " 8.35-8.45 " 8.30-8.40 " 8.35-8.40 80 " " 8.45-8.50 " 8.40-8.50 " 8.45-8.50 81 " " 8.50-8.55 " 8.45-8.50 " 8.50-8.55

Qual. Heiß: Bester Boden: Weihenburger: 77 R. fl. 8.15-8.25 78 R. " 8.30-8.35 79 R. " 8.35-8.45 80 R. " 8.40-8.45 81 R. " 8.45-8.50

Roggen 70-72 R. fl. 7.15- 7.40 Gerste, Futter 60-62 " " 6.10- 6.30 " Brenner 62-64 " " 6.80- 7.50 " Brauer 64-66 " " 8.00- 9.50 Hafer 39-41 " " 7.00- 7.40 Mais, Banater 75 " " 4.75- 4.80 " anderer 73 " " 4.65- 4.70 Hirse " " 5.30- 5.60 Rohklops " " 16.00- 16.50

Termine: Weizen per Frühjahr fl. 8.55- 8.57 per Herbst 8.10- 8.12 Mais per Mai-Juni 1890 5.05- 5.07 Hafer per Frühjahr 7.24- 7.27 per Herbst 7.16- 7.20 Spiritus, Preßhefenwaare 16.75- 17.00 Rohspiritus 13.25- 13.50

Budapester Todtenliste.

— Vom 21. Oktober. —

Jedor Maruscsak, 25 J., Landmann, zugereist. Anna Horvath, 3 J., Tagelöhnerstochter, 5. Bez. Ladislaus Mikita, 33 J., Tagelöhner, 8. Bez. Mathilde Bambala-Jancsics, 34 J., Kellnerstochter, 8. Bez. Witwe Maria Riesmayer-Brunner, 80 J., Tagelöhnerin, 9. Bez. Johann Oberra, 68 J., Tagelöhner, 9. Bez. Theresia Oberländer, 4 J., Tagelöhnerstochter, 7. Bez. Joseph Bukovits, 41 J., Maschinenflicker, zugereist. Theresia Sarkozy-Lakatos, 49 J., Musikergattin, 2. Bez. Johann Szaló, 54 J., Tagelöhner, 1. Bez. Anna Antonia, 20 J., Näherin, 7. Bez. Antonia Tegus, 24 J., Wärrerin, neues Spital. Julia Horvath-Pauli, 40 J., Tagelöhnerin, 8. Bez. Elisabeth Alföldi-Devi, 36 J., Tagelöhnerin, wohnungslos. Joseph Mencesel, 53 J., Köchin, zugereist.

Wasserstand.

Table with columns for location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, etc.), date (21. Okt., 20. Okt.), and water level (ft., m.).

Möbel-Verkauf

bis 31. Oktober.

Einzelne Möbelstücke von kompletten Einrichtungen, seit Jahren zurückgeblieben, auch solche, die als Muster dienen, werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft, u. zw.: 50 Stück Betten einfacher und feinerer Sorte von fl. 12.— aufwärts 40 " Nachtkästchen, einfacher und feinerer Sorte von fl. 6.— " 8 " Waschtischen, 2thürig von fl. 8.— " 16 " Schiffe, 2thürig von fl. 20.— " 14 " Spiegelstühle, von fl. 9.— " 5 " Ottomane, von fl. 28.— " 6 " komplette Garnituren, v. fl. 65.— " 2 " 3thürige Spiegelstühle v. fl. 80.— bis 95.— mehrere feine und einfache Schlafs-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen, Kronen-, Stoffstühle und noch Vieles für Einrichtungen passend zu jedem annehmbaren Preise. 31214

Grenadiergasse Nr. 20, 1. Stok, Thür 27, Servitengebäude, neben der Hauptpost.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

BREMEN

Newyork, Brasilien, Ostasien, Baltimore, La Plata, Australien

Die Direktion Norddeutschen Lloyd.

Man verlange Preisliste über

Christbaumschmuck-

Fabrikate

VON Carl W. Pichler,

Wien, Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse 14.

An Privatkunden wird nicht verkauft; nur an Kaufleute.

Gummi und Fischblasen,

feinst franz. Fabrikat, 2, 3, 4 und 5 fl.; Pariser Schwämme, 3, 4 und 5 fl. per Duzend; Poly-porus (Damen-Präparat) fl. 2.50 per Stück. Hatschek Emil, Budapest, Franz Deák. 15. Provinz-Aufträge prompt und diskret. 30902

Sarkány's

herrschaftliche und bürgerliche Muster-

Möbel-Salons,

Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock, werden den möbelliebenden hohen Herrschaften und p. t. Publikum bestens empfohlen.

Der Verkauf geschieht ausschließlich zu den billigsten festgesetzten Preisen.

Diese im ganzen Lande rühmlichst bekannte Firma führte als erste den Verkauf zu fixem Preise in die hauptstädtische Möbelbranche ein und wird jeder Käufer unbedingt einen großen Vortheil darin erkennen, daß dort, wo er kauft, ausgezeichnete Qualität der Waare zweifellos und jede Uebervorteilung, resp. Ueberbietung der Preise ausgeschlossen ist.

Schon beim kleinsten Einkauf kann sich Jedermann überzeugen, dass bei ausserordentlich billigen Preisen, gediegene, geschmack- und stilvolle Fabrikate, nur in dieser, als Spezialität in Budapest bestehenden Möbelsalons erhältlich sind.

Durch solidarisches Wirken von Fachleuten ersten Ranges, sind hier in

16 Salons

in unübertroffen grosser Auswahl alle Gattungen ausgezeichnete, in einfacher und mittlerer Ausführung verfertigte Tischler- und Tapezierer-Möbel für den bürgerlichen Hausstand, wie auch die im modernsten Sinne ausgeführten Phantasie- und Kunstmöbel für die hohen Herrschaften, ferner Salon-Garnituren mit den verschiedensten Stoffen geschmackvoll montirt. Teppiche, Vorhänge, Portieren, wie auch alle Sorten Bettensätze, Matratzen, so daß Jedermann seinen Anforderungen gemäß hier zur vollsten Zufriedenheit seinen Einkauf beorgen kann.

Eine grosse Partie echt persische Teppiche werden zu staunend billigen Preisen, auch Stückweise abgegeben.

Provinz-Aufträge werden prompt auf das gewissenhafteste effectuirt. Preis-Courante franko. 31234

Die Kada'sche flüssige Naphthol-Seife,

Schönheitsmittel. Entfernt vom Teint alle Flecken, Ausschläge und Mitesser gegen welche letztere keine schwarzen Punkte es das einzige verlässliche Mittel ist. Eine Flasche genügt zu wöchentlichem Gebrauche. Preis 37 fr. Zu haben bei: Apotheker Josef von Török, Königsgasse Nr. 12, ferner bei den Droguisten, Thalhammer & Seitz, Palatinagasse 10, Ferd Keruda, Gattwanergasse, Fr. Kochmeister's Nachfolger, Or. Kronengasse, Wolmar & Moser, Kronprinzgasse 9, Friedrich Schünki, Waisenstrasse 10; bei den Parfümeuren M. Lueff, Waisenergasse 28, S. Lueff, Waisenergasse 22, Anton J. Eder, Harsid-Basar, Ludwig E. Kerepeterstrasse 2; bei dem Handschuhmacher J. Otteurekier Kronprinzgasse 3, wie auch bei dem Erzeuger Stefan Kada, Apotheker, Rákosfalva, Budapest, VII., so auch in sämtlichen Apotheken und Parfümerien. Nur jene ist echt, welche mit obiger Schutzmarke versehen ist.



Allerlei.

(In good old colony times.) Dieses ameri- kanische Volkslied, dessen Anfang der Re- ier bekanntlich in den Phono- graphen hinein- gesprochen hat, findet sich mehrfach citirt in dem jüngst erschienenen Briefwechsel von John Rothrop Mofley, welcher Manderlei über das Verhältnis des Fürsten Bismarck zu diesem seinen Jugendfreund enthält. Bezüglich des erwähnten Liedes ist aus dem Briefwechsel ersichtlich, daß es ein Lieb- und Magenlied der beiden Freunde in der Göttinger Studentenzeit war. Die Erinnerung an dieses Lied war dem Fürsten Bismarck mit dem Namen Motley's eng verknüpft, wie folgender Passus eines am 17. April 1863 an den amerikanischen Freund gerichteten Briefes beweist: „Ich gehe niemals an Logier's Hause in der Friedrichstraße vorüber, ohne nach den Fenstern hinauszusehen, die von einem Paar rother Pantoffeln geziert zu sein pflegten, die von den Füßen eines Herrn gegen die Brüstung gehalten wurden, der nach Yankeeart saß, Kopf unten und unsichtbar; mein Gedächtniß frischet dann die Erinnerung auf mit dem Lied: „Zur guten Zeit der alten Kolonie, als wir zwei lustige Schelme waren. (In good old colony times, when we were roguish shaps.)“ Fürst Bismarck dachte nie an dieses Lied, ohne an Motley zu denken.

(Gehen oder Nichtgehen, das ist die Frage.) Aus London, 17. d., wird geschrieben: Wird Lord Mayor Henry Jacobs am 9. November durch die Straßen Londons zu Fuß gehen oder in seinem

Galawagen fahren? Diese Frage regt die City noch immer auf, ist der Lösung noch immer fern. Sir Henry hat den Wunsch ausgedrückt, in der Profession zu gehen, weil der 9. November auf einen Sabbath fällt und er die Gebote seiner Religion ehren will. Im Schoße des City-Rathes wurde der Vorschlag gemacht, dem künftigen Lord-Mayor die Erlaubniß zum Gehen zu geben. Doch wurde auf Antrag des Alderman Lusk die Sache an einen Ausschuß zur Erörterung verwiesen. Dieser kam zum Schluß, daß das Gehen eines Lord-Mayor eine Innovation und mit der Würde des Amtes nicht verträglich sei, und sprach den Wunsch aus, der Lord-Mayor werde seinen Galawagen benutzen; der Marsch durch die Stadt sei viel zu ermüdend für einen altlichen Herrn, der Abends einem Banket bewohnen müsse, besonders wenn es in Strömen regnet. Was aber Sir Henry schließlich thun wird, weiß noch Niemand.

(Englische Brückenpringer.) Aus London wird geschrieben: Die Manie des Brückenpringens nimmt hierzulande eine immer größere Ausdehnung an. So hatte kürzlich ein gewisser Tom Burns die ver- rückte Wette abgeschlossen, von der Runcorn-Bridge zu springen, dann zu Fuß nach London zu gehen und den Sprung von der Londoner Bridge zu thun. Nachdem er am Mittwoch von der Runcorn-Bridge 55 Meilen in die Mersey gesprungen war, schwamm er 18 Meilen weit nach Liverpool, und machte sich sofort nach London auf, wo er gestern um 3 Uhr anlangte. Es war so leicht nicht, sein Vorhaben auszuführen, denn die Polizei übt auf der Londoner Bridge eine sehr genaue

Aufsicht aus. Doch gelang es ihm, einen günstigen Augenblick abzuwarten, eine Nische zu erreichen und den Sprung zu thun. Er überstürzte sich und schlug mit dem Rücken auf. Heute, am 16. d., um 2 Uhr hat er die Rückreise nach Liverpool angetreten.

(Kunst und Polizei.) Aus Lignitz wird ge- schrieben: Vor einiger Zeit berichtete man von der Beschlagnahme von photographischen Reproduktionen des Bildes „Leda mit dem Schwane“, welche der hiesige Buch- und Kunsthändler Gradewitz im Schaufenster ausgestellt hatte. Gestern nun stand Herr Gradewitz vor der Strafkammer, um sich wegen Ausstellung unzüchtiger Bildwerke zu ver- antworten. Natürlich bestritt er, daß das fragliche Bild unzüchtig sei und berief sich dafür, daß der Vorwurf unbegründet sei auf ein Gutachten des Direktors der Breslauer Kunstschule. Das Alles aber vermochte den Staatsanwalt nicht zu überzeugen. Derselbe beantragte 20 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung.

(Wurst wider Wurst.) An dem Gespräch einiger alter Bierphilister wagte es ein junger Mann sich zu betheiligen. „Sie schweigen!“ fuhr ihn plötzlich grob einer der Alten an. „Was wollen Sie wissen! In Ihrem Alter war ich selber auch noch ein Giel!“ — „Da haben Sie sich aber merkwürdig gut konjorirt!“

(Ein Triumph der Erziehung.) Karlchen sitzt in einem überfüllten Pferdeabstammwagen auf den Knien seines Vaters. Als eine junge Dame einsteigt, springt der Kleine hinab, greift höflich an seinen Hut und sagt: „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten?“

Gräfin Val-Saint-Pé.

Roman nach dem Französischen.

Zweiter Theil.

2.

Anfangs wollte er bloß wissen; er sagte sich: „Wenn er Erfolg hat, wenn er zurückkehrt, wenn er dem Fieber entgeht und wenn sie ihn noch immer liebt, dann ist das Schicksal für ihn.“

Als Georges am Fieber todtkrank darnieder- liegend, seinen verzweifeltsten Brief schrieb, hatte Baron Roger eine freundige Stunde; unglückseliger Weise widersprachen aber bereits die Depeschen, welche Herr Bergeret erhielt, den schlimmen Nach- richten. Bald war kein Zweifel mehr möglich; das Unternehmen machte bedeutende Fortschritte. Geor- ges mußte als reicher Mann zurückkommen. Baron Roger, der aus zweiter Hand eine Anzahl Aktien subskribirt hatte, würde drei bis vier Millionen ge- winnen und würde sich genöthigt sehen, ihm seine Tochter zu geben.

Er fühlte, daß er eher fähig wäre, sie zu tödten.

Die ruchlose Hoffnung, die er einen Augen- blick gehegt hatte, machte ihm die Resignation un- möglich. Es galt, Gabriele um jeden Preis von Georges zu trennen, und man mußte rasch handeln; jeder unterschlagene Brief ließ die Rückkehr näher erscheinen. Das waren jene Briefe, welche Gabriele vergebens erwartet hatte.

Die Vermählungsanzeige erschien und Niemand hätte die Quelle derselben zu entdecken vermocht. Baron Roger hatte sie im letzten Augenblicke durch einen Arbeiter eintücken lassen, der ihn nicht kannte und der wahrscheinlich nicht ahnte, daß er damit etwas Böses begehe. Er hatte die Wirkung dieser Annonce berechnet; er dachte sogleich, daß Gabriele auf der Stelle ein Telegramm absenden werde; er hielt seine chiffirte Depesche vorbereitet, welche Georges täuschen und von ihm die erwartete Ant- wort oder eine in ähnlichem Sinne herauslocken sollte. Er hätte sie übrigens bloß zu unterdrücken und sich eine andere, von ihm inspirirte, senden zu lassen gebraucht. Der Schlag war schwer genug, um das Herz der Verlassenen zu brechen und dieses ge- brochene Herz würde keine andere Stütze mehr, als bei ihm finden.

Er würde sie fortführen, sie auf irgend eine weite Reise mitnehmen und sie würde auf lange Zeit genug von den jungen Leuten und ihrer un- beständigen Liebe haben.

Es wäre ihm beinahe gelungen; aber die in seinen Armen ohnmächtig gewordene Gabriele hatte ihn fast von Sinnen gebracht. Er hatte seine Rolle vergessen und seinen Lippen eines Vaters die Worte und den Kuß eines Liebenden gestattet.

Gabriele war in ihrem Innersten zusammen- geschauert; der Instinkt der Jungfrau hatte sich in seiner Umarmung empört, von diesem Augenblicke an, war ihre gegenwärtige Lage unhaltbar gewor- den. Roger, das heißt Chalande, flüchtete sich selbst Absehen ein; er fühlte, daß sich eine solche Ge- legenheit nicht wiederfinden werde, ohne daß dieselbe zu einem Verbrechen führen würde. Uebrigens muß Georges ja zurückkehren; man durfte nicht hoffen, ihn noch lange von seiner Braut zurückzuhalten. Er wollte eine Erklärung und mußte dieselbe wohl er- halten. Wenn die Liti Chalande's entdeckt oder auch nur vermuthet würde, so mußte er jeden mora- lischen Einfluß verlieren. In den Augen des Ge- seges blieb er wohl der Vater, allein Gabriele

hatte ihr einundzwanzigstes Jahr erreicht und würde in einigen Monaten ihre Volljährigkeit erlangen.

Sie von Paris wegzuführen, war nicht mehr möglich. Man reist nicht mit einer Gefährtin, mit welcher ein tête-à-tête eine beiderseitige Gefahr ist. Ein einziger Schuß blieb ihm vor Georges und vor sich selbst, das war eine Heirath, welche sie für immer von einander trennen würde, weil sie ihren Gatten nicht lieben würde. Graf Val-Saint-Pé hatte sie angebetet. „Gleichviel ob er, oder ein Anderer“, dachte er.

Allein er hatte sich getäuscht, als er meinte, daß er auf ihn nicht eifersüchtig sein würde. Wenn Gabriele ihn auch nicht liebte, so würde sie ihm doch angehören. Und nichts bewies, daß sie ihn nicht lieben würde. Eine Ehe hat immer gewisse Ab- sonderlichkeiten im Gefolge. Die Gleichgiltigkeit des gefrigen Tages wird am nächsten Tage zur Leidenschaft, wenn auch das Gegentheil häufiger vor- zukommen pflegt. Ob in Liebe oder nicht, sie würde doch die Seine werden und Chalande, der eifer- süchtig war auf ihren Blick, auf ihr Sächeln, auf ein Aussehen ihres Kleides, auf ein Wort, daß sie im Vorüberstreiten fallen ließ, knirschte mit den Zäh- nen und grub sich die Nägel ins Fleisch bei dem Herrannahen des Augenblickes, der sie ihm ausliefern sollte. Sein Haß hatte eine Frontveränderung ge- macht. Georges war vergessen und wenn er seiner gedacht hätte, so wäre das nur gewesen, um ihn zu bebauern. Ihr gemeinschaftliches Leid wurde beinahe zur Quelle einer Sympathie.

Machtlos lassen, ist ein Grund, umso mehr zu hassen. Es gibt kein Kapital, welches durch die Zin- sen dergestalt anwächst, wie der Haß. Unglücklicher Weise fand sich Baron Roger gegenüber seinem Schwiegerjohnne vollständig waffenlos. Es gab kein anderes Mittel, um den Grafen daran zu hindern, am selben Abende mit seiner jungen Frau abzurei- sen, als ihn oder sie Beide zu tödten. Ein Grauen befiel ihn, wenn er daran dachte.

Die Unpäßlichkeit Gabrielen's schien ihm einen Aufschub zu verschaffen, in der That hatte sie bloß eine Verschärfung seiner Tortur zur Folge. Zu- vörderst mußte die Abreise morgen oder übermorgen stattfinden; dann konnte den Grafen Val-Saint-Pé nichts daran hindern, selbst zu kommen, um sich nach dem Befinden seiner Frau zu erkundigen, und wenn er einmal bei ihr war, so konnte ihn Niemand daran hindern, auch bei ihr zu bleiben. Doktor Guimbaud, welcher in Betreff des Unwohlseins und der Noth-wendigkeit einer absoluten Ruhe konsultirt wurde, hatte bloß durch ein Lächeln geantwortet. Selbst in diesem Augenblicke überraschte sich Roger dabei, wie er horchte. War das nicht das Geräusch eines Schrittes, den er über seinem Kopfe in dem Zimmer seines Schwiegerjohnnes gehört hatte? War das nicht eine Thüre, welche mit Vorsicht geöffnet wurde? Es tönte ihm in den Ohren; durch das Schweigen der Nacht schienen unbestimmte Geräusche zu dringen. Plötzlich faßte er einen Entschluß. Was hinderte ihn daran, daß auch er, ehe er sich zur Ruhe begab, Erkundigungen über seine Tochter einholte?

Er ging in sein Zimmer, zündete eine Kerze an und schritt nach dem Korridore, auf welchen die beiden Thüren gingen. Allein er besann sich wieder. Ein langer Gang kommunizirte zwischen den beiden Zimmern; dieser Gang führte auch zu dem Toilette- zimmer Gabrielen's. Wenn der Kiesel nicht vorge- schoben war, konnte er geräuschlos und ohne Jemanden zu wecken, zu ihr gelangen.

Ehe er die Schublade seines Schreibtisches schloß, hatte er das Malachitfäßchen mit den Brie- fen wieder in derselben geborgen. Allein einen der-

selben hatte er vergessen, und zwar gerade jenen, welcher die Locke enthielt. Er bemerkte es und schickte sich an, ihn wieder an seine Stelle zu legen, als es ihm plötzlich war, als ob er einen Schrei hörte. Er blieb regungslos stehen, indem er gespannt horchte. Er hörte nichts mehr, aber er war dessen sicher, daß er diesen Schrei vernommen hatte. Da ergriff er, ohne sich mehr Zeit zu nehmen, die Schublade zu öffnen, das Couvert und ließ es in die äußere Brusttasche seines Rockes gleiten. Das Papier ragte ein wenig aus derselben hervor; er achtete dessen nicht. Seine ganze Aufmerksamkeit war auf das Zimmer Gabrielen's gerichtet und auf die Entdeckung eines neuen Geräusches konzentriert. Schon befand er sich im Korridor an der Thüre des Toilettezimmers; der Kiesel war nicht vorgeho- ben. Zwischen diesem und dem anstossenden Gemache war die Thüre stets bloß mit der Klinke geschlossen. Er horchte. Zwei Stimmen waren aus Gabrielen's Zimmer zu hören.

3.

Graf Val-Saint-Pé liebte sicherlich seine junge Frau. Ihre Unpäßlichkeit war ihm sehr unange- nehm, nicht ihretwegen — er besaß kein so zärtli- ches Gemüth, um sich über ein Unwohlsein von vier- undzwanzig Stunden zu beunruhigen, für dessen glücklichen Verlauf Doktor Guimbaud die Verant- wortung übernahm — sondern seinetwegen.

Die ersten Augenblicke ehelicher Vertraulichkeit haben an sich selbst genug des Unvorhergesehenen. Die Reise nach der Schweiz war ihm daher sehr erwünscht. Das war die klassische Inszenirung einer Hochzeitsreise: das Separat-Coupe auf dem Courrier- zuge, der Aufenthalt in Dijon, das bequeme und alltägliche Zimmer im Hotel. Er hätte alle Punkte des Programms genau aufzählen können, wie ein Schauspieler, der seine Rolle zu regitiren weiß. Beim Erreichen der obersten Treppentstufe würde er ihr die Hand drücken; bei einer vermehrten Fahrgehwir- digkeit des Zuges würde sich sein schützender Arm um ihre Taille legen. Die Vertraulichkeit würde ganz von selbst und zwar sehr rasch eintreten, wie das sich von selbst versteht, wenn man sechzig Kilo- meter in der Stunde zurücklegt. Es gab da nichts Unvorhergesehenes, keine Gefahr; es mußte eine Hochzeitsreise, wie die aller Welt sein, mit Aus- nahme der Eleganz und des großen Stils, welche in den Traditionen des gräflichen Hauses von Val- Saint-Pé liegen. Gabriele mußte einen sehr schlech- ten Geschmack haben, wenn sie ihn nicht bald an- beten würde.

Die plötzliche Unpäßlichkeit des jungen Mäd- chens warf alle seine Kombinationen über den Hau- fen. Jetzt gab es keine Schablone mehr und er mußte sein eigener Führer sein. Es galt sich nun seine eigene Hochzeitsnacht auf seine eigene Gefahr ein- zurichten. Einen Augenblick hatte er gehofft, daß ihm Doktor Guimbaud das Zimmer seiner Ge- mahlin verbieten werde; er hätte sich dem Gebote gekneigt. Die Situation war eine solche, welche an die Lächerlichkeit streifte, ohne die Grenze derselben vollständig zu überschreiten und in welcher sich die Ritterlichkeit eines Gentleman zeigen kann, der das Lugemach ohne das leiseste Murren ertrug. Aber Doktor Guimbaud hatte überhaupt kein Verbot aus- gesprochen. Diese kleinen Nerventürme entstehen und beruhigen sich wieder durch ein Nichts. Es handelte sich da bloß um den Takt; man durfte weder Kälte noch lästige Zudringlichkeit zeigen. Und was den Takt anbelangt, glaubte Graf Val-Saint- Pé von Niemandem lernen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 22. Oktober 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 13.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 20. sz.
Romeo és Julia.
 Tragédia 5 felv. Irtá Shakespeare.
 Escault Szacsavay
 Paris hatal nemes Horváth
 Montagne Abony
 Capulet Egressy
 Öreg Capulet Tóth
 Romeo Mihályfi
 Mercutio Benedek
 Benvolio Császár
 Tybald Gyenes
 Lőrincz, szerzetes Pintér
 Montagné Lubinszkyné
 Capuletné Felekiné
 Julia, leánya Márkus E.
 Julia dajkája Szathmáryné
 Kezdeté 7 órakor.

A m i k á d ó,
 vagy: **Titipu városa.**
 Bobozatos operette 2 felvonásban
 Zenéjét szerzette A. Sullivan.
 A japáni mikádó Follinus
 Nanki-Poo, a fia Hegyi
 Ko-Ko Németh
 Posh-Bah Kassai
 Pish-Tash Gyöngyi
 Yum-Yum Pálmai I.
 Picti-Sing Frank B.
 Pee-Boo Pogány J.
 Katisha Anday E.
 Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.

Debut des Frä. Laura Friedländer.
 Zum ersten Male:
Der Elefant.
 Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser
 Carl von Hofkirch G. Boigt
 Elise, dessen Frau L. Friedländer
 Oberst von Felbern L. Novak
 Marie, dessen Frau L. Reichenbach
 Mia von Brümning F. Seifen
 Aurelie v. Strahlen M. Corbach
 Alfred von Lanch W. Strauß
 Gustav von Blingen D. Hub
 Franz Hartmann S. Svoboda
 Martin, Diener J. Sobel
 Anfang 7 Uhr.

Nagy. kir. operaház.

Havi bérlet 14. sz.
Tell Vilmos.
 Opera 4 felv. Zenéjét szerzette Rossini.
 Kezdeté 7 órakor.

Népszínház.

Follinus Aurél szerzőtől tag első fölépítől.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 21), „Féjek iskolája“, „Tudós nők“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 22), „Zalamei bíró“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 23), „Eva“ (zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 24), „Eva“. — Sonntag (9. Abonnement suspendu) „Eva“.
 Repertoire des königlichen Opernhäuses. Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (Jahres-Abonnement Nr. 115, Monats-Abonnement Nr. 15), „A windsori vig nők“. (Neu einstudirt zum ersten Male). — Freitag „Büvös vadász“. (Aufgeführt im Festungstheater). — Samstag (Jahres-Abonnement Nr. 116, Monats-Abonnement Nr. 16), „A windsori vig nők“. — Sonntag (Jahres-Abonnement Nr. 117, Monats-Abonnement Nr. 17), „Tannhäuser“. — Gedruckt bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

ORPHEUM.

Erstes hauptstädtisches
ORPHEUM.
 Grosse Feldgasse 17.
 Auftreten der Sängerin **Mina Köhler**, Auftreten des jugendlichen **Gebrüder Hofmeyer**, der großartigen Gymnastik-Gruppe **Montgomery** (7 Personen) und der ausgezeichneten japaner-Truppe **Kanaitisch**, des **Mr. Leo**, mit seinen mechanischen Puppen, der **Brothers Edward**, mit ihren King-Produktionen, der **Marietta di Dio**, deutsch-Liebesdämonin, des **Mr. Kendall** und **Miss Billy**, englischen Duettisten, der **Ferency** und **Gröbly**, ungarische Duettisten, der französischen Sängerin **Demichy**, und **Josef Modl**, Wiener Gesangsmeister, des Herrn **Kennedy** und **Frl. Lorenz**, Gedankenlesers. (Sensationell). Auftreten der **The Original Kicks**, amerikanischen Exzentrique-Hochspringer, der **Miss Eth Stown**, Verwandlungs-Künstlerin u. des **Mr. Paul Garab**, Jongleurs.

PRUGGMAYR-ORPHEUM.

Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.
 Nobilität!
 Auftreten der 14-jährigen Miniatur-Soubrette **Thereseita**, des elektrischen Gymnastiker-**Trío Grosby**, des Mimikers und Darstellers historisch berühmter Persönlichkeiten **Charles Ranschke**.
 Auftreten des komischen Duettistenpaars: **Die düstern Leute der Welt**, **Thesobald und Sigelinde**, oder: **Rittersohn und Raubersochter**, oder: **Rittersochter und Raubersohn**. Großes komisches Ausstattungs-Mittelspiel von A. Grois. Musik von F. Schindler.
Voranzeige! Donnerstag, den 24. d., erstes Auftreten des weltberühmten Erfinders **Ethi Sohn** mit seinem allerneuesten Phonographen; am 26. d. erstes Auftreten der reizenden französisch-deutsch-rumänisch-griechischen Exzentrique-Sängerin **Elise Winkler**.

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.
 Heute Auftreten der reizenden Wiener Duettistinnen **Migi und Klara Jäger**.
 Grand Succes! Grosser Lacherfolg.
Aus der Rococo-Zeit.
 Singpiel von M. Jäger und W. Jürgens. Musik von Josef Schindler.

Josef Grossmann's Erstes Ofner Orpheum

Don. 2. Ubr., Hotel Szechenyi, nächst der Kettenbrücke.
 Neu! Sensationell!
Der Mord im Gebirg.
 Große Volks-Szene mit Gesang.
 Durch die Welt. Großes Gesangs-Quodlibet, gesungen von 10 Damen der Gesellschaft.
Voranzeige. Von Sonntag, den 27. d. M. angefangen: **Jeden Sonn- und Feiertag: 2 Vorstellungen.** Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten wie gewöhnlich. 31408

Josef Kaufmann's I. Elisabethstädter ORPHEUM.

VII., Kerepeserstraße Nr. 54.
 Auftreten nachbenannter Kunstkräfte: Damen:
Mizi Gizi, Miniatur-Soubrette, internationale Sängerin, **Stefanie Schläger**, Chansonette, **Mirza Schner**, Chansonette, **Bilany Sophie**, ung. Sängerin, **Adriene**, Solotänzerin, **Harmath Borista**, ung. Sängerin, **Marie Chorini**, Schauspielerin, **Jenny Lind** und **Mizi Drejcher**, Duettistinnen; Herren: **Adolf Sichtenstein**, Wiener Duettisten, **Fritz & Gustav Kleber**, „Original Proter-Spaßen“, **Rudolf Meber**, Uniform der Jetztzeit! Miniatur-Komiker, 10 Jahre alt, **Richard Chorini**, Gesangsmeister und Regisseur. Kapellmeister **Hermann Rosenzweig**. Anfang 8 Uhr. Das Lokal bleibt die ganze Nacht geöffnet.

„Harmonia“

Elite-Stabillement
 Königs-gasse Nr. 40.
 Direktion: **S. Babbári**. Artistischer Leiter: **Armin**.
Grosse Künstler-Vorstellung.
 Neue komische Szenen:
Ein rabiater Ehemann. | **Ein gezähmter Drache.**
 Auftreten des großartigen Schlangenmenschen **Alfonso**, der Tänzerin und Sängerin **Frl. Ernestine Schent**, des Charakterdarstellers **Charles Choune** und aller engagierten Kunstkräfte. 31385
 Anfang 8 Uhr.

Salzer's „ELDORADO“

Königs-gasse 34. 31366
 Sensationeller Erfolg. Grand Succes.
 Heute, Dienstag: Auftreten des berühmten deutsch-russisch-orientalischen
Jux-Quartetts.
 Neu! Zum ersten Male: Neu!
Der Wunderrabbi.
 Großes Singpiel von der deutsch-jüdischen Poffen-Gesellschaft.
 Auftreten der Damen: **Zufasscher**, **Frl. J. Carlé**, **Geschwister Nelson**. — Sensationeller Erfolg.

„IMPERIAL“

Waisenstraße Nr. 48. 31413
Herr Doktor Várady, | **Wenzel Przesnavek**,
 Hofse von G. Schöpl. | Hofse v. H.
Ein kluger Bedienter.
 Hofse von J. B.
Für Familien! Zu Vorbereitung! Für Familien!
Bei Edison. Die Sultania von Zanzibar.
Eine barmherzige Jungfrau.
Eine Stunde im Melier Runkácsy's.
 Hochkomische, drollige, zotenfreie Komödien von G. Schöpl.
Deftereid-Ungarn in Bild und Lied.
 Potpourri von G. Schöpl. Musik von W. Preßburg.

Weisse Majoliken.

Eine große Quantität von weissen Majoliken in Ha. Wahl, sehr geeignet sowohl für Dilettanten der Majolica malerei, wie für Dekorationszwecke, werden zu äußerst billigen Preisen verkauft.
Wienergasse Nr. 3.
 31312 Fischer J., k. k. Hoflieferant.

I. Wiener Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1867, Baarreserve 250,000 fl.,
Gen.-Repräsentanz für Ungarn
 V., Harmineczad-uteza 4,
 übernimmt Versicherungen von Fenstern, Spiegel etc. in Wohnungen und Geschäftstokalen zu coulantesten Bedingungen. Bei mehrjährigen Versicherungen und Versicherungen ganzer Häuser entsprechender Rabatt. 31308

!!! Konfiscirt in Oesterreich!!!
Amor's Plaudereien.
 Pitante Erzählungen. — Preis fl. 1.50. —
 Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung franco per Post. 31070
Ludwig Pollak, Buchhändler in Kaschau.

Dampfbäder

mit
Wellenbassins.
 Vormittag für Herren,
 Nachmittag für Damen.
 Wannebäder
 I., II. u. III.
 Klasse.
RINGSTRASSENBAD
 Elisabethstr. Nr. 51.
 Von ärztlichen Autoritäten als Erfah für Seebäder gegen Nervosität empfohlene Wasserheilanstalt mit Wellen-Halbbädern. Elektrische Bäder. — Inubation.

Café Färber,

Waisenboulevard Nr. 16.
 Heute Abends:
Grosses Militär-Konzert
 der 1. und 2. Regiments-Kapelle Kaiserl. und Königl. Maria Theresia Nr. 32, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters.
 Besonders zu bemerken: 1. „Orpheus in der Unterwelt“, Ouverture von Offenbach. 2. 6 Violin-Konzert von C. Beriot. 3. „Mein Liebchen wohnt am Donaustrand“, Lied für Flögelhorn von A. Krakauer. 4. „Darf ich bitten?“ Polka-Mazur von A. Steiner.
 Anfang 1/8 Uhr. Entrée frei.

Salzer's Tonhalle,

— Gasse Karlsring und Karls-gasse. —
Täglich Konzert
 der
Tonhallen-Kapelle.
Heute, Strauss-Abend.
 Donnerstag, den 24. Oktober: **Zweites Elite-Konzert** bei außergewöhnlichem Konzertprogramm.
 Beginn 8 Uhr. Entrée frei.

Neueste, bewährte Heilmittel,

welche von allen Budapester Fach-Journalen und in ärztlichen Kreisen bestens empfohlen und anerkannt wurden.
Eisenhaltiger Pepton-Konserv gegen **Blutschicht**, **Blutarmuth** und daraus entstehenden Leiden, wie **Nervosität**, **Schlaflosigkeit**, **Appetitmangel** und **Mattigkeit**; angenehme, wohlschmeckende Zuckel.
Salzsaure Pepsin-Pastillen, welche gegen alle **Magenleiden**, zur **Förderung des Appetits** sehr wohlvirkend sind und wegen deren süßlich schmeckenden Geschmack das Einnehmen sehr vortheilhaft ist.
Eisenhaltige Phosphor-Pastillen, welche sich als das ausgezeichnetste Mittel bewährt bei mit **englischer Krankheit** behafteten **fröphntosen**, **blutarmen** und überhaupt **schwachen Kindern**, wo **Nervosität**, **Schlaflosigkeit** und **Ernährung** bemerkt wurde oder wo das **Entwickeln des Zahneus** und die **Knochenstärkung** notwendig war. Preis per Schachtel, für 10 Tage genügend, 90 Kr. Zu haben in jeder Apotheke und beim Erfinder:
CARL HAZSLINSZKY, Apotheker, Budapest, VIII., Sándorplatz 3.

Mödlinger

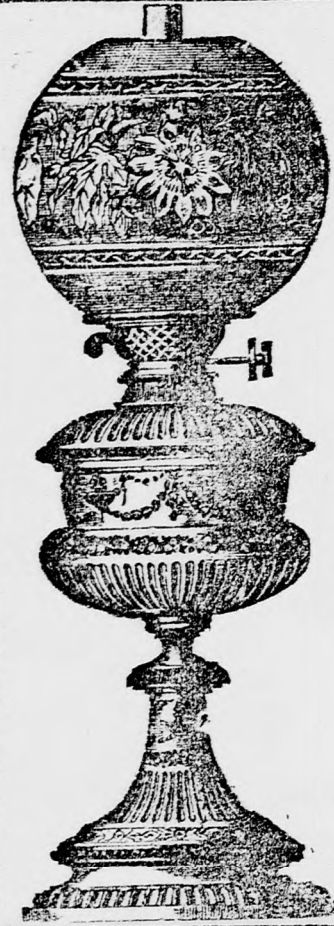
— Schuh-Fabrik. —
 Beste und billigste
Schuhwaaren
 jeder Art in reichster Auswahl.
Hauptniederlage
 (Jakob D. Klein), S u d a p e s t,
 Hatvanergasse Nr. 22.
 In der Sohle ist der Fabrikspreis eingestempelt. — Auftritte Preis-Courante gratis und franco.

FROHNER & KREMER,
Weinhändler,
Harminczad-uteza 3,

empfehlen ihre beliebt gewordenen preiswürdigen
weißen und rothen Tischweine,
vorzüglichen Bouteillen-Bratenweine, Ruster und Tokajer Ausbrüche, Champagner, Cognac, Rum, Thee, Sibowitz und Liqueure. — Preis-Courante stehen franco zur Verfügung. Mittelft Postkarte oder Telephon Nr. 527 bestellte Aufträge werden auf kürzestem Wege besorgt.

J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 40 Jahren für
**Geheime
Krankheiten**
heilt bekanntlich alle Harn-
röhrenbeschwerden (Gonorrhoe),
ob frisch oder alt, in 3-5
Tagen, speziell Geschlechts-
krankheiten der Frauen jeder
Art reich und sicher, nach sei-
ner sich tausendfach glänzend
bewährten neuen
Heil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10
bis 4 Uhr. Budapest, Kö-
nigs-gasse Nr. 8, 2. Stock,
Wunden u. Geschwüre, die
nicht heilen wollen, reich
schmerzlos und sicher.
Honorar mäßig, auch
brieflich.

Kinderkleider-Ärztin
empfehlen sich den geehr-
ten Kunden in und außer
dem Hause. Adresse in der
Geped. 11998



Die absolutesten Sicherheits-Lampen,
Hink's Patent.

Anzuzünden und auszulöschen wie Gas.
Unfall unmöglich.

Große Auswahl von den neuen Standard-Boden-Lampen.

Tisch-, Hänge- und Wand-Lampen zu allen Preisen zu haben bei
TESTORY, Budapest (Palais Haas).



Kaufmännische Spar- und Kreditgenossenschaft,
Budapest, Giselkaptaq 2, 1. Stock.

Losvereine gegen Ratenzahlungen.

Uns auf den bisherigen Erfolg berufend, welchen die durch uns gegründeten Losvereine zu Gunsten unserer Kommitenten erzielt haben und einer vielseitigen Unterstützung Genüge leistend, geben wir bekannt, daß wir behufs Ankaufes von neuen Losvereine bilden werden. Wir erlauben uns daher zum Eintritt in eine Losverein-Gruppe aufzufordern.

Auszug aus den Statuten:

Ein jeder Losverein zählt 50 Mitglieder und enthält jede Gruppe 145 Stück österreichisch-ungarische und einige gesetzlich bewilligte beliebige ausländ. Lose. Der Losverein wird auf 5 Jahre gegründet und alle Gewinne, welche während dieser Zeit auf die Lose der einzelnen Losvereine fallen, bilden das Eigenthum der Mitglieder derselben; jene Lose, welche während der Dauer des Losvereines nicht gezogen wurden, werden nach dem Tageskurse verkauft und mit den erzielten Gewinnen zusammen unter den Mitgliedern feinerzeit vertheilt.

Jedes Mitglied verpflichtet sich, 120 fl. 90 kr. einzuzahlen und zw.: 5 fl. 85 kr. als die ersten 3 Raten auf einmal beim Eintritt in den Verein, die übrigen in 59 nacheinander folgenden Monatsraten à fl. 1.95.

Der Eintritt in den Losverein erfolgt durch eine einfache Beitrittserklärung und Einzahlung der ersten 3 Raten im Betrage von fl. 5.85. — Sobald 50 Mitglieder sich melden, ist ein Losverein gegründet und erhält jedes Mitglied ein Losvereinsbüchlein, welches 145 mit Serie und Nummer versehene Lose enthält und spielen die Mitglieder eines jeden Losvereines jährlich bei 56 Ziehungen mit.

Wir eruchen alle jene, die sich betheiligen wollen, diesbezüglich sich je eher zu erklären, damit bei der am 30. Oktober stattfindenden Ziehung der ungar. rothen Kreuzlose, Haupttreffer 10,000 fl. und der ital. rothen Kreuzlose, Ziehung am 2. November, Haupttreffer 100,000 Lire, von welchen Lose bei jedem Losverein 40 Stück mitspielen, sich betheiligen können.

Wir erlauben uns noch zu bemerken, daß wir keine Agenten halten und eruchen daher, sich mit Allen direkt an uns zu wenden, Prospekte und Aufklärungen werden postwendend franco durch unser Bureau gesendet. 31416

Die Direktion:

Julius v. Benke,
Präsident.

Ludwig v. Peterdy,
Gen.-Direktor.

**ALOIS KEIL'S
Fussboden-Glasur**

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. Preis 1 Flasche fl. 1.35.

Wachs-Pasta

bestes und einfachstes Einlaufmittel für Parquetten. Preis 1 Dose 60 kr., stets vorrätzig bei

THALLMAYER & SEITZ,

BUDAPEST, 5. Bezirk, Palatingasse Nr. 10.

NERUDA NÁNDOR, Hatvanergasse 9,

und MOLNÁR & MOSER, IV., Kronprinzgasse 9.

Weitere Niederlagen in Ungarn:

- | | | |
|--------------------------------|-----------------------------|------------------------------------|
| Agram: S. Dolovak. | Jglo: Johann Hajts. | Preßburg: Peter Jakitsch. |
| Arad: Franz u. Ed. Domes. | Karlbad: K. Babovinc. | Raab: Alois Schannen. |
| Biskup: Carl Nusbacher. | Kiswarad: Gustav Szelenyi. | Semlin: M. G. Dimitriewics. |
| Debreczin: Szepessy A. Nachf. | Kalshau: Alex. Novelly jun. | Stuhlweissenburg: A. Flits's Sohn. |
| Eger: J. W. Gallotzil. | Komorn: Lorenz Gruber. | Szegedin: L. Beregi. |
| Gelau: M. St. Steinhäuser. | Kronstadt: Demeter Cremias. | Temesvár: M. Ruszil. |
| Künbischen: Joh. Eger. | Leutschau: B. & G. Justus. | Ungewar: Fabrik: G. Wei- |
| Gran: Franz Brunner jun. | Nischau: Karl Mayer. | terichitz. |
| Großwardein: M. Huzella. | Oedenburg: M. Wschoböly. | Ujpeim: Wilhelm Ritz. |
| Hermannstadt: C. A. Karlovacz. | Pécs: Alois Vermüller. | Zala-Egerseg: Horvath M. |

SPAREINLAGEN

werden durch die gefestigte Bank unter den conlanteften Rückzahlungs-Modalitäten bis auf Weiteres mit

4 Perzent

verzinst und wird hierbei die 10% Zinsensteuer den Einlegern nicht abgezogen. Einlage und Rückzahlung Vor- und Nachmittags während der üblichen Geschäftsstunden.

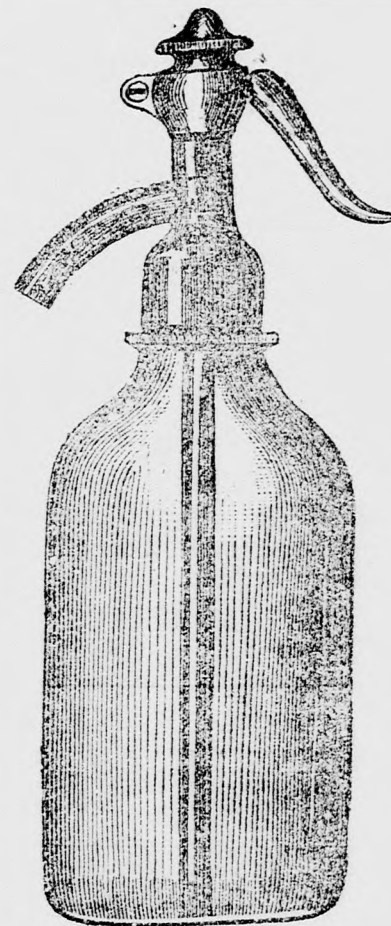
Ungarische Eskompte- und Wechslerbank,

Dorotheagasse Nr. 6.

30876

!ZUR BEACHTUNG!

Syphonköpfe aus 99% Zinn.



Wir machen die p. t. Herren Sodawasserfabrikanten aufmerksam, das nur solche Syphons in Verkehr gebracht werden dürfen, welche der neuesten ministeriellen Verordnung sub Zahl 34652/VIII 1889 entsprechen und höchstens 1% Blei enthalten dürfen. Dieser Verordnung entsprechen ausschließlich unsere Syphon-Köpfe vollkommen und ist bei unserem Fabrikat, welches, nebstbei bemerkt, in allen Staaten patentirt und von den chemischen Versuchstationen in Budapest und in Wien für dasjenige analysirt, wofür wir dieselben ausgeben, wonach sich Jedermann durch aufsteigende Bgläubigungscheine (Atteste) jeder Institute überzeugen kann, auf jedem einzelnen Syphonkopf die Garantie (99% Zinn) ersichtlich.

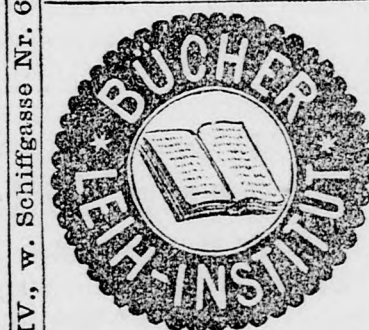
Wir warnen daher die p. t. Herren Sodawasserfabrikanten, sich durch die angeforderten sogenannten bleifreien Syphonköpfe irreführen zu lassen, nachdem dieselben andere Bestandtheile enthalten, daher nicht der ministeriellen Verordnung entsprechen (welches wir ebenfalls in der Lage sind, durch Dokumente nachzuweisen zu können.)

Indem wir die p. t. Herren Sodawasserfabrikanten in ihrem eigenen Interesse auf obgenannte Uebelstände aufmerksam machen, glauben wir nicht umhin zu können, unsere Syphonköpfe aufs beste anzupfehlen und eruchen wir, sich durch Proben von der soliden Ausführung, der Stärke und Härte und der Preiswürdigkeit derselben gefälligst zu überzeugen.

Achtungsvoll 31417

Reisz, Bächler & Berkovits,
Budapest, VII., Dob-uteza 10.

Th. Lauffer
BUDAPEST.



Für Freunde guter neuer und neuester Lectüre empfohlen.



unsere rühmlichst bekannten
t. u. t. ausjchl.

**MEIDINGER-OFEN
H. HEIM**

sind echt nur von unserer Filiale
in Budapest, Thonethof A.
zu beziehen.

Vom Erfinder, Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger aus-
schließlich autorisirte Fabrik für Meidinger-Ofen.
H. Heim, Wien und Budapest

80434

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstöße werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anzeigen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offerirt billigst. Wiener Kassen-Fabrik, Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 1836

Täglich frisches Schweinefleisch im Ganzen, wie auch halbe Schweine billigst zu haben in der Fleischerei Kerepeserstraße 67, Joseph Schweiger. 15074

Hohe Provision und bei Verkauf von gefälschten Dosen auf Notan.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“, Budapest, Dorotheagasse 12. 9563

Ein Kaffeehaus, prachvoll eingerichtet, gute Tageslohnung, dann ein

Wirtshaus in lebhafter Gegend, billiger Zins, großer Cassenausgang, sodann eine gute Greislerei, die sichere Ernte bietet, und 1 Kaffeehaus in vornehmer Gegend, ist wegen Krankheit des Eigentümers zu übergeben. Die obigen Geschäfte sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres Waizner-Boulevard 44, 1. Stock 12, bei J. Hans. 5584

Ein Kaffeehaus, alter Kasten, Zins 1500 fl. sammt acht Passagierzimmern, ist preiswürdig zu haben. Näheres zu erfragen Waizner-Boulevard 44, 1. Stock 12, bei J. Hans. 12260

Ein Mann im geistigen Alter, der auch Kautions leisten kann, wünscht Stelle als Kassier oder anderen Vertrauensposten, hier oder in der Provinz. Gesl. Anträge unter „Ernst 40“ an die Exp. 12267

Hochfeine Kredenz, dreifach, nebst Trumeau, beide polirt, Neß, mit St. Anna Platten und Cuivre poli Beschlägen sind wegen Raumangels preismäßig zu verkaufen. Zu erfragen äußere Trommelgasse Nr. 50 bei der Hausmeisterin. 11845

3 Hofzimmer, Küche, bis 1. November zu beziehen. 12270

Behufs Erweiterung eines gut eingeführten

Flaschenweingeäschtes auf lebhaftem Posten in Budapest wird ein Theilhaber, möglichst vom Fach, mit 3-4 Tausend Einlage gesucht. Offerte unter „Flaschenweingeäschtes“ an die Expd. 12182

Jedermann gehören wir hohe Provision, eventuell ihres Gehalt für den Verkauf von Dosen gegen Notan. Anträge richten man an die Hauptstädtische Wechselbank - Gesellschaft. Adler & Cie., Budapest. 531

Buchhalter für eine Fabrik gesucht. Respektant muß Thätigkeit in solchem Establishment nachweisen können. Offerte sub „L. C.“ an die Exp. 12291

Junger Mann, Reisender, bei Papier- und Spezialehändlerin ganz Ungarn gut eingeführt, zugleich Buchhalter, wünscht Stelle.Adr. in der Exp. 12218

Steinbrecher. Geübte Steinbrecher finden sofortige Beschäftigung bei Bernhard Seidner, Berezova, Ungarn. 11860

Das feinste Offenbein-Briefpapier ist **Adria** Josef Eduard Riegler, Briefcouvert- u. Papierwarenfabrik **B u d a p e s t.** Zu haben in Papierhandlungen 9965

Leerer Grund, eingekauft, 225 □ Akr. groß, nächst dem österr.-ung. Staatsbahnhofe und Leopoldring, ist sofort zu verpachten. Näh. in der Exp. 12181

Kaufmann, (ledig, Christ), wäre geneigt, sich bei einem nachweisbaren lukrativen Geschäft selbstthätig mit einem Capital von ö. W. 5-6000 fl. zu betheiligen. Anträge unter „B. F. Nr. 205.“ an die Exp. d. Blattes. 12261

Zu kaufen gesucht ein leichter Federstreichwagen in gutem Zustande. Wülfers-Keller, Badgasse 4. 535

100 frt. Jutalmat, esetleg többit is, annak ki nekem egy pénztárnoki vagy egyéb állandó évi bizalmi állást szerez. Ezer forint óvadékot tehetek. Czím a kiadóhivatalban. 12247

Eine junge Wittve aus gutem Hause wünscht in ein Haus als Haushälterin oder zu mütterlichen Kindern unterzukommen. Anträge unter „Haushälterin“ an die Expd. erbeten. 12210

Ein Edgewölbe und 1 Keller-Früchten-Magazin vom November ab zu verlassen. Näh. beim Hausmeister Palatinagasse 36. 9484

Lampen-Stellagen. Wegen Räumung des Votales werden schöne Tisch- u. Hängelampen staunend billig verkauft und es bietet sich hiemit jetzt die beste Gelegenheit zum billigen Einkauf. Ladestellagen, Nulte, Etageren mit Marmorplatten, Kasse, Waage etc. sind ebenfalls billig abzugeben. Breuer Sándor és társa, bálvány-utca 7. 11843

Zu einem lebensfähigen Unternehmen der Kandidaten-Branche mit gaubarem Detailgeschäft am Budapestter Plage wird ein

Theilhaber mit 8 bis 10 Tausend Einlage gesucht, event. wird daselbst unter günstigen Bedingungen übergeben. Offerte unter „Kandidaten-Branche“ an die Exp. 12082

Sichere Existenz. Ein Geschäft, das 3000 fl. per Jahr abwirft, keiner Mode unterliegt, ist für fl. 1200 zu verkaufen. Selbes kann auch von einer Frau leicht geleitet werden. Adr. in der Expd. 12146

Möbel. komplette Schlaf- und Speisezimmer, neu und gebraucht, Kaffeehaus-, Wirtshaus- und Komptoir-Einrichtung, Stellagen für jede Branche Eisenmöbel, fortirt, Sessel aus gebogenem Holze zu Fabrikspreisen. Neuer Markt-Platz Nr. 6. 11802

Kaffeehaus, lebhafter Posten, komplet eingerichtet, zu übergeben. Näh. in der Exp. 12244

Möbel Ueberziehungs halber werden von 4 Zimmern die allfogleich verkauft; auch theilweise. Csengerygasse 33, 1. St. 1. 12246

Wäsche.
1 St. feines, weißes Hemd . . . fl. 1.50
1 „ Creton-Hemd . . . fl. 1.25
1 „ Bique-Hemd . . . fl. 1.50
12 „ feine Kragen . . . fl. 1.80
6 „ Seiden-Kravatten . . . fl. 1.—
6 Paar Wintersocken fl. 1.50
Bestellungen bitte an die Kravatten- und Wäsche-Fabrik des **W. Schwarz**, Budapest 6. Bez., Gr.-Feldgasse 14, zu richten. Ill. Preis-Kourante versende gratis u. franco. 36937

Engländerin (musikalisch) sucht Nachmittags-Engagement oder einzelne Stunden. Briefe unter „English“ an die Expd. 12167

Stellagen und Glaskasten für Manufaktur- und Modisten-Geschäfte geeignet, billig zu verkaufen. Ebenfalls eine Pflichtenmaschine. Näheres in der Exp. 12306

Witch-Geschäft mit Kaffeehand verbunden, ist sammt Einrichtung bis 1. November a. c. billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 12202

Zu vermieten für 1. November. 3 schöne Cassen, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, 1 Dienstkammer, Küche, Speis, Keller, Boden, mit 2 separaten Eingängen 2 Hofzimmer, Küche, Speis, Keller, Boden. 5. Bez., Hálvány-utca 26, beim Hausmeister. 12086

50 fr. ein Paar Tuch-Filz-Kommode-Schub für Damen oder Herren bei W. M. Braun, Budapest, 4. Bez., Karlsplatz Nr. 1, vis-à-vis der Schiffgasse. 1733

Meine Möbelhalle am Josephplatz 13, früher Andrássystraße Nr. 28, habe bedeutend vergrößert; durch heurigen schlechten Geschäftsgang bei den Tischlern habe jede feine und einfache Möbel besser Qualität unter den Erzeugungskosten eingekauft. Jeder Möbelführer wolle mich im eigenen Interesse aufsuchen. 6222 Beck Sándor.

Ein Fräulein, diplomirte Lehrerin, empfiehlt sich zum Unterricht in den Gegenständen der Elementar-, Bürger- und Lehrerin-Präparandien, event. auch im Französischen. Gesl. Anträge unter „L. A.“ an die Exp. erbeten. 11884

Mitbewohnerin wird zu einer anständigen, alleinstehenden Frau in der Theresienstadt eine solide Dame oder Mädchen, (Lehrerin bevorzugt) zu sehr mäßigen Preise gesucht. Näheres in der Exp. 1124

Darbäume in ausgewählten vorzüglichen Sorten, gesunde, reichbemessene Exemplare zu verkaufen: Hochstämmige Kiefer, Plannen und Reineichen, 100 Stück 35 fl., 1 Stück 40 fr., hochstämmige Kirschen, Weichel, Aprikosen und Papiernähe, 100 Stück 40 fl., 1 Stück 50 fr. Genannte Sorten in Zweigform fl. 5, bezw. 5 fr. billiger. Längere starke Pflichtenokulanten mit Zweigen zur Sparzucht vorzüglich geeignet, 100 Stück 35 fl., 1 St. 40 fr. Großfrüchtige Johannisbeeren, 100 St. 8 fl., immertragende großfr. Himbeeren, 100 Stück 5 fl. etc. Für Einballagen werden nur die eigenen Anlagen berechnet. **Herrschafliche Gärtnerin** in Abony (Schiff- u. Bahnstation). 12277

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und alterbilligst 4. Bez., Universitätsplatz 5, Hofmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt.

Tollat. Klavier billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 12254

Sicheres Geschäft. Ein Geschäftslokal sammt Einrichtung, auf den belebtesten Geschäftsploß Budapests, billiger Zins, ist Familienangelegenheit halber sofort, oder für 1. November zu übergeben. Geschäfts-Einrichtung billig. Näh. in der Exp. 529

2 Kisebb, 1 nagyobb lakás Vörösmarty- utca 15. szám alatt kiadandó. 12151

Gerüstholz, große Parthie, Ziegel und Malter-Aufzüge einmalt gebraucht, werden verkauft. Adresse in der Exp. 12149

Schreier, in Sprachen, Musik, Zeichen und Malen unterrichtend, hat noch einige Stunden zu begeben. Anträge unter „L. C. Nr. 59“ an die Exp. 12127

Schwarz- und Weiß-Bäckeri, verbunden mit Mehlmühle, lebhafter Posten, ständiger Garnisons-Ort, 1 Kavallerie-Regiment, Komitats-Gis, rathifizirtes Geschäft, ist sofort zu vermieten. Näheres in der Admn. 12095

Eine Greislerei, Teakel und Brauntwein-Kauf, besteht seit 30 Jahren, ist auf der besten Straße Budapests gelegen jährlicher Konsum 35000 Gulden nachweisbar. Zäherlicher Zins sehr billig, ist wegen Krankheit des Eigentümers sofort zu verkaufen. Näheres Waizner-boulevard 44, 1. St. Nr. 12. J. Hans. 11650

bis Ende Oktober können Möbelführer u. Brauntwein zu den noch restlichen 8 Zimmern feiner u. solider Möbel, Teppiche, Bilder u. Vorhänge sehr billig gelangen, welche im Ganzen oder theilweise verkauft werden bei der **Hausbesorgerin, Waiznergasse Nr. 24,** vis-à-vis dem „großen Christoph“. Zu selben Hause, 3. Stock, Thür 7, ist ein bürgerliches

Schlafzimmer in sehr gutem Zustande um fl. 100 zu haben. 505

Praktikant aus gutem Hause wird in ein hohes Bankgeschäft aufgenommen. Offerte unter „R. J.“ an die Exp. 539

Eine komplette, fast neue Speisezimmer-Einrichtung ist sofort preiswerth zu verkaufen. Trödlergasse 1, 1. Stock, Thür 5. 12289

Vorteilhaftes, privates Geldgeschäft mit genügender Sicherheit und guter Verzinsung ist pr. sofort abzuschließen. Anträge unter „Vorteilhaftes Geldgeschäft“ an die Exp. erbeten. 12296

Ein Lehrling aus anständigem Hause findet sofortige Aufnahme in einem hiesigen feinen Detail-Geschäfte. Adr. in der Exp. 12299

Klavier um jeden Preis sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 12298

Egy ügyes gépész állását ohajtana változni, mely jelenleg is nagyobb gyárban alkalmazva van. Beszél magyarul, németül, tótul, oláhul. Levelek kéretnek poste restante Ujvidék „33. sz.“ alatt. 12300

Intabulation. Ich nehme auf mein Haus 10-15,000 Gulden auf gute Zinsen diskret zugesichert, wenn private Antr. unter „Intabulation“ an die Exp. rasch erfolgen. 12295

R. B. B. Komme heute Abend 1/6 Uhr direkt auf meine Stiege, ich werde hinauskommen. Du übergebe mir Brief, unter welchen Zeichen ich Dir schreiben kann, jemand behält unsere Briefe Enlie. 12297

Magy. kir. államvasutak. Zákány és Kaproncza állomások közt építendő vasuti Dráva-hid.

Hirdetmény. A kereskedelmiügyi m. kir. miniszter ur Ó Nagyméltóságának rendelete folytán u. m. kir. államvasutak igazgatósága vezetése alatt a zákányi Dráva-hid alapozási, falazási és biztosítási munkáinak helyreállítására ezenen nyilvános ajánlati tárgyalás hirdetik. Ajánlatok csak az összes itt felsorolt munkákra tehetők. Az ajánlatok alapjául szolgáló tervek, a tervezeti árjegyzék és költségelőirányzat, a munkák végrehajtására vonatkozó feltételek, továbbá az ajánlati minták és pályázati feltételek a m. kir. államvasutak D/I szakosztályának építési irodájában (Budapest, VI., Andrássy-út 73/75. szám, III. emelet 35 ajtó) f. évi október 21-től fogva reggeli 9 órától délután 1 óráig megtekinthetők. Az ajánlat megtehetősehez megkivántató művel színtén a fentebb említett helyiségben f. évi október 24-től megszerezhető.

Empfehlung. Meinen seit einigen Tagen zwischen der Hauptstadt (Oder Seite), Sachsefeld und Promontor verkehrenden Omnibus empfehle ich dem geehrten Publikum zur gefl. Benützung bestens. Fahrzeiten des Wagens sind: Von Promontor: Früh 7, Vormittag 11, Nachmittag 2, 5 Uhr. Von Sachsefeld: Früh 9, Mittag 12, Nachmittag 3, Abends 7 Uhr. Preise der verschiedenen Fahrten sind: Von Promontor nach Sachsefeld oder von Sachsefeld nach Promontor 30 fr.; von Sachsefeld nach Sachsefeld oder von Sachsefeld nach Promontor 10 fr. pro Person. **Abfahrts-Ort in Sachsefeld** ist beim Gasthaus zum „Goldenen Stern“ (Haus-Nr. 6) in der Nähe des Bruckbades. Hochachtungsvoll Paul Szig, Omnibusbesitzer, Albertfalva. 12327

Intelligenter junger Mann (Privatbeamter), empfiehlt sich dem R. T. Herren Hausbesitzern gegen nur sehr bescheidene Ansprüche als Inspektor oder Verwalter. Gesl. Zuschriften unter „Privatbeamter 25“ erbeten. 12312

Monatzimmer, anständig möblirt, wenn möglich mit separatem Eingang, sucht ein Herr per 1. Nov. Gesl. Adressen sub R. B. an die Exp. d. Bl. erbeten. 12313

Greislerei mit lebhaftem Brauntwein-Kauf zu verkaufen. Näheres in der Expd. 12301

Küchen-Einrichtungen werden zu kaufen gesucht. Adressen unter „J. R.“ werden an die Expd. erbeten. 13002

Halb umsonst sind noch 3 Wohnungen mit je 3 Cassenzimmern, Dienstkammer, Bade- und Vorzimmer, große Küche mit Wasserleitung und Kloset pr. 1. November im Neubau VII., Sußbärgasse Nr. 8 zu vermieten. 12294

Spán, tüchtiger Oekonom, Israelit, ledig, wird sofort aufgenommen. Näheres Badgasse Nr. 1, 2. Stock Nr. 5. 12302

Zur Neutraler Verzehrungs-Steuer und Negation-Manipulation werden mehrere tüchtige Agenten gesucht; Unberathete und in diesem Geschäft Besirte werden bevorzugt. Offerte mit Kopien der Zeugnisse und Gehaltsanprüche sind bis 1. November an Lindner & Rosenfeld, Neutra, zu richten. 537

Ein Praktikant für ein hohes Wein-Geschäft wird gesucht. Wo? sagt die Exp. 12304

Weisender gesucht. Zur schriftliche Offerte und von solchen Herren, welche bereits seit Jahren in unserer Branche thätig, werden berücksichtigt. Brunner J. L. és társa, Budapest, V., vácsi-körút 54. sz. Technisches Geschäft, Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen. 12303